Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...monatlich 2.50 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: ...-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14. Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 23. Juni 1932 | 12. Jahrgang Nr. 145

Die KPD als einzige Partei gegen ein faschistisches Landtagspräsidium — Schließt die Reihen der Antifaschistischen Aktion!

Fort mit der Faschistenherrschaft!

Weimarer Koalition sichert in Preußen faschistisches Landtagspräsidium

(Eigene Meldung.) Berlin, 23. Juni.

Im Preußischen Landtag ist gestern durch das Verhalten der Weimarer Koalition, des Zentrums und der SPD, die von den Kommunisten vorgeschlagene und möglich gemachte Wahl eines Landtagspräsidiums ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale, verhindert worden. Der Nationalsozialist Kerrl ist durch dieses Verschulden der Weimarer Koalitionsbrüder zum Landtagspräsidenten wiedergewählt. Das Präsidium setzt sich weiter aus dem Nationalsozialisten Hacke, dem Deutschnationalen von Gries und dem Zentrumsmann Baumhoff, der auf Vorschlag der Nazis gewählt wurde, zusammen. Zum ersten Male seit dem Jahre 1918 ist die SPD im preußischen Landtagspräsidium nicht mehr vertreten. Damit ist den Faschisten endgültig eine der wichtigsten Positionen ausgeliefert worden, da die Machtfülle des preußischen Landtagspräsidenten eine sehr große ist.

Jeder soll wissen, daß die Wegbereiter Hitlers in den Severing- und Brüning-Parteien sitzen.

Das schreiben die deutschnationalen „Leipziger Neuesten Nachrichten" heute morgen zu dem empörenden Verhalten der Weimarer Koalition:

„Das Zentrum hätte es in der Hand gehabt, die Wiederwahl des Nationalsozialisten Kerrl zum Präsidenten des Preußischen Landtages zu verhindern. Es hätte zu dem Ende nur die kommunistische Taktik, die auf Wiegen oder Bremsen eingestellt ist, zu unterstützen brauchen. Das Zentrum hat das nicht getan. Es hat Stimmenthaltung geübt und dadurch verhindert, daß die Kommunisten den Parteien der weiland Weimarer Koalition das Gesetz des Handelns vorschreiben. Diese Haltung des Zentrums verdient unter allen Umständen Anerkennung."

Eine ungeheure Welle der Empörung, die gestern schon angesichts des schändlichen Verhaltens der Koalitionsbrüder von Weimar von der kommunistischen Landtagsfraktion auf die überfüllten Tribünen im Sitzungssaal des Landtages überschlug, wird wie eine Sturmwelle auf die Werktätigen in ganz Preußen überschlagen. Trotzdem, wie bereits bekannt, die SPD- und Zentrums-Führer gemeinsam die Bedingungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei abgelehnt hatten, trotzdem sich die SPD-Führer hinter „rechtlichen" Bedenken versteckten — auf die selbstverständlich das Hakenkreuzgesindel pfeift —, hat die Kommunistische Partei gestern im Preußischen Landtag noch einen Schritt unternommen, um den Hakenkreuzlern den Weg zur Regierung zu versperren.

In der Plenarsitzung war bekannt geworden, daß das Zentrum beschlossen hatte, bei der Wahl des Landtagspräsidenten weiße Stimmzettel abzugeben, um dadurch die Wahl des Nazi Kerrl zu sichern.

Der Genosse Wilhelm Pieck

gab darauf für die kommunistische Fraktion folgende Erklärung ab:

Die Kommunistische Partei führt in ihrer Antifaschistischen Aktion als einzige Partei den aktiven Massenkampf gegen den Faschismus, der besonders jetzt bei der Einsetzung der offenen faschistischen Diktatur durch die, hauptsächlich von den Nazis gestützte Papen-Regierung dringend notwendig wird, bis zu den äußersten Kampfaktionen gesteigert werden muß.

Daraus ergab sich für die kommunistische Fraktion auch die Notwendigkeit, den Kampfwillen der revolutionären Arbeiterschaft gegen die Faschisten dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die endgültige Wahl eines nationalsozialistischen Landtagspräsidiums verhindert wird. Wir haben deshalb an die SPD und das Zentrum zwei Bedingungen gestellt, unter denen wir bereit waren, für die Präsidiumskandidaten der beiden Fraktionen

Wie zum Kriege gerüstet wird!

Bitterfelder Teno rüstet zum Krieg

(Arbeiterkorrespondenz)

In dem Rundschreiben B/1.32., das wir durch unsere guten Verbindungen von der „Technischen Nothilfe, Bereitschaftsgruppe Bitterfeld" in unsere Hände bekamen, haben alle Nothelfer von dem SS-Führer Eduard Böse! hingewiesen, daß bei dem von Reich und den Ländern aufgerüsteten passiven Luftschutz und Gasschutz die Teno in ihrer Streikbrecherätigkeit ein „dankbares Gebiet" hat. Einer am Montag, dem 20. Juni, stattgefundenen Sitzung ist von einem Oberingenieur Juneck, Halle, ein aufklärendes Vortrag darüber gehalten worden.

Auch die Feuerwehr von Bitterfeld machte am 9. Juni mit Gasmasken auf der Binnengärten-Wiese Übungen.

Werktätige von Bitterfeld, ihr seht, wie die Kriegstreiber rüsten. Zusammenschluß aller Arbeiter in der Antifaschistischen Aktion ist bitter notwendig!

Fliegeralarm im Giftgasbetrieb

(Arbeiterkorrespondenz)

In unserer Giftgasbude ist in der vergangenen Woche ebenfalls Fliegeralarm durchgeführt worden. Anschläge bereiteten die Betriebsleitung darauf vor. Sie haben folgenden Inhalt:

„Bei Fliegeralarm ertönt die Doppelpfeife, zu beachten ist folgendes: Alle im Betrieb befindlichen Maschinen, Motore sind auszurücken, Dampf und Wasser abstellen, die Belegschaft begibt sich in die ihr angewiesenen Unterstände oder Deckungsgraben. Ruhe und Ordnung bewahren. Gasmasken benutzen. Vorgeschriebene Wege gehen, Unterstände aufsuchen, Anweisungen der betreffenden Meister und Abteilungsleiter sind zu befolgen."

Prächtige Empfangskundgebung der Roten Hilfe

Die entlassenen proletarischen politischen Gefangenen in Halle. — 40 neue Kämpfer für die Rote Hilfe.

Halle, 23. Juni.

Nach kurzer Vorbereitung strömten gestern Massen von Arbeitern in das „Gesellschaftshaus", um dem Ruf der Roten Hilfe zu folgen, die entlassenen proletarischen politischen Gefangenen in ihren Reihen zu begrüßen. Die überfüllte Kundgebung war von prächtigem Kampfgeist getragen. Genosse Kaut schilderte ausführlich, wie oft die proletarischen politischen Gefangenen um die Amnestie betrogen wurden. Die Gefängnisse und Zuchthäuser sind mit 8000 politischen proletarischen Gefangenen überfüllt. Unerläßlich muß die Arbeiterklasse den Ruf erschallen lassen: „Heraus mit unseren proletarischen politischen Gefangenen!"

Die Genossen Menke, Kroll, Donath und Dietrich, die eine Strafunterbrechung erhalten haben, schilderten das Leben im Gefängnis. Die Genossen überbrachten den Hallischen Arbeiterschaft revolutionäre Kampfgrüße.

Der Erfolg der wuchtigen Kundgebung waren 40 Aufnahmen für die Rote Hilfe. Eine Kampfentschließung für die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen wurde einstimmig angenommen.

Opfer von Braun-Mord

(Eig. Drahtm.) Essen, 23. Juni.

Gestern abend wurde der Jungkampfbündler Heinrich Mertens von Nazibanditen hinterrücks erstochen. Der Jungarbeiter starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Antifaschistische Aktion

Naziüberfall auf friedliches Dorf

(Arbeiterkorrespondenz)

In der vergangenen Nacht wurde in Bornstedt ein planmäßiger Ueberfall der gesamten SA der Kreise Sangerhausen und Eisleben auf die hiesige Arbeiterschaft durchgeführt. Den Arbeitern gelang es nach einer regelrechten Straßenschlacht, die Nazi-Banditen zurückzuschlagen. 10 verletzte Nazis sind auf der Strecke geblieben. Erst der ungeheuren Uebermacht der SA und SS war es gelungen, die Arbeiter, die nur 70 Mann stark waren, abzudrängen. Bei den Arbeitern gab es einige Leichtverletzte.

Die Polizei führte am anderen Morgen in Bornstedt eine Razzia durch und verhaftete bis jetzt 25 Kommunisten und indifferente Arbeiter. Unter der Arbeiterbevölkerung herrscht ungeheure Erregung. Sie geht jetzt dazu über, durch die Bildung von antifaschistischen Selbstschutzformationen den Nazi-Terror zu schlagen.

Nazis schießen scharf! Saalkreis macht mobil!

(Arbeiterkorrespondenz)

In den vergangenen Nächten fanden auf den Fluren von Löbejün wiederholt Scharfschießübungen der Nazis statt. Wir haben zirka 100 Mann dabei beobachtet. Von Polizei haben wir nichts bemerkt. Sämtliche Behörden sind blind und taub. Wie wir jetzt durch einen Gewährsmann erfahren haben, planen die Naziborden am 3. Juli einen großen Feldzug durch die Dörfer des nördlichen Saalkreises. Vor allem sollen Könnern, Löbejün, Brachstedt, Brachwitz bis nach Landsberg hinauf heimgesucht werden. Die Nazis haben wiederholt zu parteilosen Arbeitern erklärt, daß gründlich aufgeräumt werden müßte mit dem roten Terror im Saalkreis.

Kämpfende Einheit in Merseburg

(Arbeiterkorrespondenz)

Eine wuchtige Massenversammlung im Zeichen der roten Einheitsfront fand gestern abend in der „Funkenburg" statt. Der Saal war überfüllt und polizeilich abgesperrt. Nach dem Referat des Vertreters des Reichswerbesekretariates, des Genossen Hans Schräter, Berlin, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, setzte eine ergiebige Aussprache ein, an der sich SAJ- und Reichs-

(Fortsetzung Seite 2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0001

zu stimmen und so die Wahl der nationalsozialistischen und deutschnationalen Kandidaten zu verhindern. (Sehr wahr b. d. Komm.)

Wir haben nicht die Bedingung gestellt, selbst im Präsidium vertreten zu sein. Unsere Bedingungen lauten: 1. Herstellung der Versammlungs-, Demonstrations- und Pressefreiheit und die Freigabe des Rundfunks für die revolutionäre Arbeiterschaft in Preußen. 2. Nichtdurchführung der faschistischen Notverordnungen der Papen-Regierung in Preußen.

Diese beiden Bedingungen sind von der SPD und dem Zentrum abgelehnt worden. (Hört, hört b. d. Komm.) Beim Zentrum ist das verständlich, weniger aber bei den Sozialdemokraten, die engherzig den Kampf gegen den Faschismus führen wollen. (Sehr wahr b. d. Komm.) Jetzt ist bekannt geworden, daß das Zentrum durch Abgabe weißer Stimmzettel die Wiederwahl des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten sicherstellen will. Es entsteht somit die Gefahr, daß das gesamte Präsidium von Nazis und Deutschnationalen besetzt wird, wenn diese Parteien nur noch für ihre eigenen Kandidaten stimmen.

Die kommunistische Fraktion will nicht nur einer solchen Gefahr vorbeugen, sondern vor allem auch ihren entschlossenen Kampfwillen gegen den Faschismus dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie den weiteren taktischen Versuch unternimmt, die Wahl eines faschistischen Präsidiums zu verhindern, indem sie dem Zentrum und der SPD folgenden Vorschlag macht:

Obwohl diese beiden Fraktionen unsere Bedingungen abgelehnt haben und damit ihre Feindschaft gegenüber den Forderungen der werktätigen Massen und selbst ihrer eigenen Anhänger Ausdruck verliehen, so sind wir Kommunisten doch bereit für die Kandidaten der SPD und des Zentrums zu stimmen, wenn beide Fraktionen ihre Bereitwilligkeit erklären, durch aktive Beteiligung an den Wahlen mit uns Kommunisten gemeinsam die Nationalen und Deutschnationalen für jede Mitbesetzung des Landtagspräsidiums — als Präsident oder Vizepräsident — auszuschließen. (Bravo b. d. Komm.)

Wir stellen hierbei nicht die Bedingung, daß SPD und Zentrum für einen kommunistischen Vizepräsidenten stimmen. Obwohl wir Kommunisten im scharfen Kampf gegen die Politik des Zentrums und der SPD stehen, mit der sie dem Faschismus in Deutschland den Weg bereiten und wir diesen Kampf noch gesteigert fortsetzen, weil wir in diesen Parteien nicht etwa das kleinere Uebel gegenüber den Nazis und Deutschnationalen sehen, werden wir doch, nur um die Wahl eines faschistischen Präsidiums zu verhindern, für die Kandidaten der beiden Fraktionen stimmen.

Um den beiden Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der einzigen Bedingung, die wir stellen, Ausschließung der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen vom Landtagspräsidium Stellung zu nehmen, beantragen wir Vertagung der Sitzung um eine Stunde.

Nachdem die Unterbrechung der Sitzung beschlossen war, konnte man gespannt sein, ob das Zentrum oder die SPD auf den kommunistischen Vorschlag antworten würde. Das geschah nicht. Der Genosse Pieck stellte nach der Wiedereröffnung der Sitzung fest, daß das Verhalten dieser beiden Fraktionen nicht überrascht. Wir Kommunisten haben jedenfalls den werktätigen Massen jetzt gezeigt, wer diejenigen sind, die die Nationalsozialisten stützen. Wir haben alle parlamentarischen Möglichkeiten erschöpft, um die Nationalsozialisten nicht an dieses Präsidium heranzulassen. Damit sind die Betrugsmanöver des Zentrums und der SPD an den Massen restlos entlarvt. Nunmehr schlagen die Kommunisten ihren eigenen Kandidaten, den Genossen Kasper, vor. Unter stürmischen Bravo-Rufen und Händeklatschen der Kommunisten schloß der Genosse Pieck:

„Das Verhalten der SPD und des Zentrums zeigt den werktätigen Massen, daß die einzige Führerin im Kampf gegen den Faschismus die Kommunistische Partei ist. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen bei den Komm.) Sie bringt durch ihre Antifaschistische Aktion zum Ausdruck, daß es die letzte Stunde ist, wo die werktätigen Massen antreten müssen zum revolutionären Massenkampf, um dieses Regime zu stürzen, dem Faschismus in den Arm zu fallen und wegzufegen alle reaktionären Gewalten in Deutschland." (Stürmisches Bravo und Händeklatschen bei den Komm.)

SPD und Zentrum ermöglichen faschistisches Präsidium

Bei der nun folgenden Wahl des Präsidenten wird der Nazipräsident Kerrl mit 197 Stimmen wieder gewählt. 53 Stimmen entfielen auf den Genossen Kasper, 91 Stimmen auf den bisherigen Vizepräsidenten Wittmaack (SPD). Das Zentrum gab unbeschriebene Karten ab. Die Kommunisten beantworteten dieses Stimmenergebnis mit einem dreifachen Ruf: „Nieder mit dem Faschismus".

Als 1. Vizepräsidenten schlugen die Nazis den Deutschnationalen Dr. v. Kries vor. Die Abstimmung bringt jedoch keine absolute Mehrheit für ihn, da Sozialdemokraten und Zentrum für Wittmaack (SPD) und die Kommunisten wiederum für Kasper stimmen. In der Stichwahl wurde der Deutschnationale Dr. v. Kries mit 182 Stimmen zum 1. Vizepräsidenten gewählt gegen 174 Stimmen, die Wittmaack (SPD) erhielt. Die Stimmen der Kommunisten, die wiederum für Genossen Kasper votierten, waren ungültig.

Zum Dank für die Wahlhilfe, die das Zentrum bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten geleistet hat, schlugen die Nazis zum 2. Vizepräsidenten den Zentrumsmann Baumhoff vor. Er wurde mit 184 Stimmen der Nazis und der Deutschnationalen gewählt.

Die Wahl des 3. Vizepräsidenten ergab eine Mehrheit der Deutschnationalen und der Nazis für den Nationalsozialisten Haacke, da SPD und Zentrum vor der Abstimmung den Sitzungssaal verließen.

Kommunisten auf der Stelle erschießen!"

SPD-Führer fordert: Reichsbanner mit SA und Schupo in die „Front der Ordnung"

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse überschlägt sich in einer skrupellosen und wahnwitzigen Hetze gegen die Kommunisten. Es gibt kaum eine Zeitung, in der nicht offen oder versteckt zum Verbot der Kommunistischen Partei aufgefordert wird. In diesem Kampf stehen Faschisten und Sozialdemokraten Arm in Arm. Dafür nur zwei Beispiele:

SPD-Führer für faschistische Ordnungsfront

Der SPD-Führer Grabbert in Harburg erklärte in einer Distriktsversammlung:

„Im Wahlkampf sind für uns nicht die Nazis, sondern die Kommunisten die gefährlichsten Gegner. Es ist möglich, daß die SA zu einem legalen Instrument der Staatsgewalt wird. Wenn dann die Kommunisten Dummheiten (!) machen, kann es sein, daß das Reichsbanner in der ‚Front der Ordnung' mit SA und Polizei gegen die Kommunisten vorgehen muß."

„Fort mit diesem Mordgesindel!"

Die nazifreundlichen „Hamburger Nachrichten" schreiben am 20. Juni:

„Wer mit der Waffe in der Hand kämpfend getroffen wird, sollte nicht erst vor den Richter gebracht werden, sondern die Polizei müßte das Recht haben, diese Mordbuben auf der Stelle zu erschießen. Jeder erschossene Kommunist bedeutet Leben für viele Hunderte von Bürgern. ‚Unschuldige' Kommunisten gibt es nicht — also fort mit diesem Mordgesindel!"

Das ist unverhüllte weiße Mordhetze gegen das revolutionäre Proletariat. Antwortet in Massen in Betrieben, Stempelstellen und Arbeitervierteln: Einheitlicher Zusammenschluß aller Arbeiter und Werktätigen zur Antifaschistischen Aktion!

Drohung mit dem Ausnahme-Zustand!

Die Hetze gegen die KPD geht weiter — Arbeiter, verteidigt euere Partei!

Berlin, 23. Juni.

In der gestrigen Konferenz der Innenminister der Länder mit dem Reichsinnenminister von Gayl wurde über die Frage der Aufhebung des Uniformverbotes für die SA noch keine volle Einigung erzielt. Der Reichsinnenminister fordert aber in ultimativer Form, daß die Länderregierungen nach einigen Tagen Bedenkzeit das Uniformverbot für die faschistischen Verbände aufgeben.

Falls die Länderregierungen es weiterhin ablehnen sollten, will die Reichsregierung von sich aus eingreifen. Zum mindesten droht eine Reichsnotverordnung. Das Regierungsblatt, der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt aber noch folgendes:

„Er (Gayl) hat klar erkennen lassen, daß das Reich bei fortgehender Fronde die Uniformfrage von sich aus reichsgesetzlich lösen würde und hat keineswegs, wie ein Teil der Linkspresse wissen will, die Möglichkeit einer Verhängung des Ausnahmezustandes abgelehnt."

Das ist die offene Drohung mit dem militärischen Ausnahmezustand. Der Lokalanzeiger fährt dann fort, daß binnen kürzester Frist durchgreifend etwas gegen die Kommunisten geschehen müsse.

Die Verbotshetze gegen die KPD wird also nach der Länderkonferenz verstärkt fortgesetzt. Wir appellieren an alle Arbeiter, die gegen die faschistische Reaktion kämpfen wollen, überall energisch dieser Verbotshetze entgegenzutreten und sich in immer größeren Massen um die KPD zu scharen.

Schließt die Kampfreihen der Antifaschistischen Aktion!

Die rote Einheit in den Betrieben

(Eig. Drahtm.) Köln, 22. Juni.

Gestern und heute fanden auf der Zeche Laurweg-Pockart in Kohlscheid, die dem Eschweiler Bergwerksverein gehört, die Betriebsrätewahlen statt. Es erhielten Stimmen:

	1932	1931	1930
Rote Einheitsliste	908	560	518
Reformisten	371	498	419
Christliche	504	762	780
Nazi	144	—	—

Die Nazistimmen stammen von Nazis und Stahlhelmern, die von der Zechenverwaltung aus dem Ruhrgebiet nach dieser Zeche verpflanzt worden sind.

Die Betriebsräte verteilen sich wie folgt: Rote Einheitsliste 6 (3), Reformisten 3, Christliche 4, Nazis 1.

Auf Karl-Alexander, Baswelier, der Firma Röchling gehörend, fanden die Wahlen am gestrigen Tag statt. Es erhielten:

	1932	1931
Rote Einheitsliste	389	406
Christliche	774	906
Reformisten	177	255
Nazis	195	100

Auf Zeche Karolus in Thanenberg erhielten an Stimmen:

	1932	1931
Rote Einheitsliste	1287	1234
Christliche	710	826
Reformisten	251	326

In der letzten Zeit waren 250 Kumpels auf die Straße gesetzt worden, da sie als mit dem roten Einheitsverband sympathisierend bekannt waren.

Raus mit unseren Gefangenen!

(Eig. Ber.) Berlin, 23. Juni.

Nach Ueberwindung der wochenlangen sozialdemokratischen Querentreibereien wurde gestern im Landtag das Amnestiegesetz angenommen. Strafverfolgung wird für die bis zum 15. Juni 1932 noch nicht verhängten Strafen gewährt, die aus politischen Beweggründen oder (wie der angenommene Zusatzantrag der KPD besagt) aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen, Streiks oder Demonstrationen begangen worden sind.

In der darauf folgenden Abstimmung wurde der kommunistische Antrag, ausschließlich alle proletarisch-politischen Gefangenen zu befreien, von allen Parteien, den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten, abgelehnt. Der sozialdemokratische Entwurf fiel gegen die Stimmen der SPD durch, faschistischen Klassenstaates half die SPD festigen.

Außerdem sprach der SPD-Abgeordnete Hamburger die Hoffnung aus, daß der Preußische Staatsrat noch Mittel und Wege finden werde, die Amnestie zu Fall zu bringen. Um so stärker ist die Verpflichtung der antifaschistischen werktätigen Bevölkerung, außerparlamentarisch für die Befreiung unserer proletarisch-politischen Gefangenen zu kämpfen.

An der Frankfurter Universität kam es zu einem von der SA planmäßig vorbereiteten Krawall. Die SA-Mordbanden verlangten einen amerikanischen Studenten schwer. Die Universität wurde sofort geschlossen.

In Solingen versuchten die Nazis zu provozieren auf dem Stempelamt. Die Nazis wurden von den Erwerbslosen verjagt.

In den Citroen-Betrieben in Paris kam es wegen Nichtauszahlung eines geforderten Vorschusses zum Streik.

Antifaschistische Aktion

(Fortsetzung von Seite 1)

bannerkameraden beteiligten. Trotz der Aufforderung im „Volksblatt", daß die Reichsbannerleute nicht mit Kommunisten diskutieren sollen, erklärte ein Reichsbannerkamerad, daß die Einheitsfront gegen den Faschismus längst Tatsache geworden ist.

In der Versammlung wurde ein Kampfprogramm gegen Lohnraub und Faschismus aufgestellt und ein Einheitskontingent von Betriebsarbeitern, Erwerbslosen, Reichsbannerkameraden, SAJ-Genossen und parteilosen Arbeitern gewählt. (Näherer Bericht folgt.)

Ein großer Fehler in Holzweißig

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Antifaschistische Aktion wächst gewaltig. Der infolge der andauernden Nichtbestätigung des gewählten kommunistischen Gemeindevorstehers als Kommissar eingesetzte Sozialdemokrat Bornschein geht mit der schärfsten Rücksichtslosigkeit gegen die Erwerbslosen und die Kleingewerbetreibenden vor. Am Montag kam es infolge dieses Vorgehens zu einer wüsten Prügelei zwischen einem wohnungslosen Erwerbslosen und dem Landjäger auf dem Gemeindeamt. Am Dienstag sollte der neue Gemeindevorsteher, der jetzige Kommissar, endgültig gewählt werden. Ueber 400 Arbeiter hatten sich vor dem Rathaus eingefunden. Unbegreiflicherweise verließen unsere kommunistischen Gemeindevertreter die Sitzung, da die Polizei auf ihren Protest hin nicht aus dem Rathaus entfernt wurde. Das war ein großer Fehler, denn nun konnten die Bürgerlichen und Sozialdemokraten in aller Ruhe ihren Kommissar als Gemeindevorsteher wählen. Die Holzweißiger Arbeiter werden aber nun erst recht ohne Unterschied der Partei die rote Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion schließen.

Faschistengesindel erobert Ammendorf nicht

(Arbeiterkorrespondenz)

Mit aller Gewalt will die Polizei den frechen Ueberfall der Nazibanditen in Ammendorf auf das Schuldkonto der Kommunisten schieben. 19 Arbeiter sitzen in Untersuchungshaft. Waffen hat man bei ihnen nicht gefunden. Die Polizei gibt an, daß doch ein Nazi einen Steckschuß erhalten habe und daß demzufolge von seiten der Kommunisten geschossen wurde. Als ob es nicht sehr wahrscheinlich wäre, daß die Nazibanditen bei ihrer blindwütigen Schießerei ihren eigenen SA-Mann anschossen.

Man hat nicht gehört, daß Nazis in Untersuchungshaft gekommen sind, und es mutet befremdlich an, daß die Polizeibeamten am Sonntag gegen 22 Uhr die Nazis nicht verjagten, als diese das Lokal Schante verließen. Die Ammendorfer Arbeiterschaft fordert Freilassung der verhafteten Arbeiter. Selbst unter sozialdemokratischen Kollegen herrscht eine große Erregung über die schändliche Schreibweise des „Volksblatt", das wie die gesamte bürgerliche Presse von Kommunistenüberfällen auf Nazis berichtete.

Ammendorf steht im Zeichen des roten Maifeiertags. Wir wissen, daß wir uns nur auf uns selbst verlassen können. Das Faschistengesindel erobert Ammendorf nicht.

Augenzeugen der Vorfälle wollen sich bei Karl Pilger, Ammendorf, melden.

Ein „Abrüstungs"-Manöver Hoovers

(Eig. Drahtm.) Genf, 22. Juni.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz machte Amerika seinen bereits angekündigten Vorstoß. Der amerikanische Botschafter Gibson verlas eine Botschaft Hoovers an die Abrüstungskonferenz, die den Vorschlag einer Abrüstung sämtlicher Rüstungen der Welt mit Ausnahme derjenigen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens um ein Drittel enthält. Außerdem sollen Tanks, chemische Kriegswaffen und schwere Artillerie, ferner Bombenflugzeuge abgeschafft und die gesamte Tonnage der Linienschiffe um ein Drittel, die Flugzeugmutterschiffe um ein Viertel herabgesetzt werden.

Boncour wartete als Delegierter Frankreichs sofort mit einem Gegenvorstoß auf. Er verlangte, daß der amerikanische Plan gemeinsam mit dem Vorschlag der französischen Regierung zur Organisierung der internationalen Sicherheit behandelt werden müsse.

Es ist selbstverständlich, daß die Sowjetdelegation sofort für eine grundsätzliche Aussprache über den amerikanischen Vorschlag eintrat. Auch die deutschen und italienischen Vertreter sprachen sich mit Vorbehalt für den Hoover-Vorschlag aus.

Es handelt sich bei diesem Manöver Hoovers um einen Schachzug. Die imperialistischen Regierungen werden nicht abrüsten. Auch nicht in dem vorgeschlagenen minimalen Umfang. Das will Hoover als Begründung für die Ablehnung der Kriegsschuldenstreichung ins Feld führen. Er braucht diese Argumente gerade jetzt auch dringend für den Präsidentschaftswahlkampf in USA.

Neue Großbetriebe — Wo?

selbstverständlich in der Sowjetunion!

In der Ortschaft Kirisch, im Leningrader Gebiet, wurde der Bau eines Kolophonium-Terpentin- und Zellulosenkombinats begonnen. Dieses Kombinat wird seiner Leistung nach das erste in der ganzen Sowjetunion sein.

In Orsk (Ural) wurde der Bau einer Erdölraffinerie begonnen. Diese Raffinerie wird ganz Westsibirien, den südlichen Teil des Uralgebiets, den ostsibirischen Gau und einen Teil des Mittelwolgagebiets mit Erdölprodukten versorgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0002

Bürgerkrieg in Chile

Neuyork, 22. Juni. In der Hauptstadt Santiago de Chile toben seit 24 Stunden erneut heftigste Straßenkämpfe. Die Straßen sind mit Verwundeten und Toten bedeckt, 10 Polizisten und 8 Soldaten sowie etwa 50 Arbeiter werden als Todesopfer angegeben. Neueintreffende Militärverstärkungen schießen in den Straßen alles nieder. Teile der Stadt sind in den Händen der Arbeiter. Die chilenische Regierung hat die Reservisten der Land- und Seestreitkräfte mobilisiert. Es wird beabsichtigt, den Flughafen von Quinteros zu bombardieren, da man ein Eingreifen der Flieger zugunsten der Arbeiterschaft befürchtet.

Mit einer ungeheuren Geschwindigkeit überstürzen sich die Ereignisse in Chile. Die faschistische, dem englischen Imperialismus ergebene Regierung Montero wurde gestürzt. Mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer riß eine mit sozialistischen Phrasen maskierte Militärclique, unter der Führung des Lakaen des amerikanischen Imperialismus, Davila, und des Kleinbürgers Oberst Grove, die Macht an sich. Aber alle scheinradikalen Proklamationen der neuen Regierung täuschten die Arbeiter nicht. Die Proletarier marschierten in Massen auf, forderten Waffen und die Erfüllung der Versprechungen auf Enteignung der ausländischen Kapitalisten, forderten Arbeit und Brot. Der revolutionäre Massensturm erzwingt den Sturz des neuen Präsidenten Davila, der als Agent des amerikanischen Imperialismus bekannt und bei den Massen besonders verhaßt ist. Wenige Tage später stellt sich dieser selbe Davila an die Spitze eines reaktionären Aufstandes. Die Regierung Grove läßt nicht einen einzigen Schuß abfeuern, sondern kapituliert freiwillig vor Davila, der ein neues Direktorium einsetzt und erklärt, daß die bisherige Verfassung nicht angetastet wird und die Verträge mit ausländischen Kapitalisten unverletzlich sind. Gleichzeitig unternimmt die neue Regierung Davila die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung der anwachsenden revolutionären Bewegung unter Führung unserer Bruderpartei.

Aber das Proletariat tritt selbständig auf die Bühne des politischen Kampfes. In Santiago demonstrieren die Arbeitermassen für die Erkämpfung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern. Im ganzen Lande haben die Arbeiter und Bauern sich Räte gewählt, fast 700 an der Zahl. Die Betriebe sind in den Massenstreik getreten, der Verkehr ruht vollständig und die Regierung versucht, ihn notdürftig durch Militär aufrechtzuerhalten. In den Zentren des Landes, Santiago und Valparaiso kämpfen bewaffnete Arbeitertrupps für die Rätemacht.

Die Regierung Montero wurde deshalb so schnell gestürzt, weil völlig verschiedenartige Strömungen und völlig entgegengesetzte Interessen zum Sturz dieser im Dienste des englischen Imperialismus stehenden Regierung drängten: 1. Die Masse der Arbeiter und werktätigen Bauern, die durch eine ungeheure Wirtschaftskrise gepeitscht und durch brutale Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung Montero niedergetreten wurden. 2. Das Kleinbürgertum, das durch die Schläge der Krise immer mehr getroffen wurde und über die imperialistenfreundliche Mißwirtschaft der faschistischen Montero-Regierung aufs äußerste empört war. 3. Der Imperialismus der Vereinigten Staaten, der, nachdem er wirtschaftlich seine englischen Konkurrenten nach und nach aus entscheidenden Positionen in Chile gedrängt hatte, eine völlige Kontrolle über das Land erringen wollte und sich dabei auf die Bewegung des Kleinbürgertums und auf die unter seinem Einfluß stehenden Teile der chilenischen Bourgeoisie stützte.

Die Meldungen über die Massenstreiks der chilenischen Arbeiterschaft gegen die Regierung Davila zeigen, daß in den Kämpfen in Chile noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Unsere kommunistische Bruderpartei hat schwere und große Aufgaben zu erfüllen, von ihr hängt es ab, ob das Proletariat imstande ist, die werktätigen Schichten in den Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie und des amerikanischen Imperialismus zu führen, sie zu stürzen und die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern aufzurichten.

TU. Santiago de Chile, 22. Juni. Die Regierung hat ein Moratorium erklärt. Wenn die Schuldenzahlungen gesichert sind, sollen in den ersten beiden Vierteljahren je 5 v. H. und in dem folgenden Vierteljahr 10 v. H., andernfalls sollen je Vierteljahr [illegible] v. H. gezahlt werden.

Wird Japan die Sowjetunion angreifen?

Der amerikanische General Graves über die Lage im Fernen Osten

General Graves, der ehemalige Befehlshaber der amerikanischen Expeditionskorps in Sibirien, zur Zeit der Intervention in den Jahren 1918 bis 1920, äußerte sich in einem Interview für die in Philadelphia erscheinende „Public Ledger" über die Lage im Fernen Osten folgendermaßen:

„Es ist nicht richtig, die Existenz einer antimilitärischen Partei in Japan anzunehmen, die gegen eine imperialistische Expansion Japans gerichtet wäre. Es gibt Meinungsverschiedenheiten nur zwischen den Gemäßigten und den Extremisten. Die Gemäßigten sind gegen Abenteuer im gegenwärtigen Moment einzig und allein deshalb, weil sie solche nicht für zeitgemäß halten und durchaus nicht deshalb, weil sie sie etwa für nicht erwünscht ansehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine starke extremistisch-militaristische Gruppe für die Eroberung Ostsibiriens eintritt, solange die Sowjetregierung mit der Lösung ihrer Wirtschaftsprobleme beschäftigt ist. Diese japanisch-militaristische Strömung strebt nach der Schaffung eines mandschurisch-sibirischen Reiches mit dem Baikalsee als einem Grenzgraben zwischen dem Kommunismus und dem japanischen Imperialismus."

Der Korrespondent fragte Graves, ob ein russisch-japanischer Krieg auf Asien beschränkt bleiben würde und berichtet weiter: „Graves dachte über diese Frage nach und war augenscheinlich im Zweifel, ob er darauf antworten solle oder nicht. Schließlich antwortete er langsam und bestimmt":

„Wenn Japan deden Krieg gegen die USSR. beginnt, so nur deshalb, weil diejenigen, welche die japanische Politik kontrollieren, einer solchen Unterstützung sicher sind, die die Sowjetregierung zwingen wird, sich anderwärts festzulegen und ihr keine Möglichkeit geben wird, alle Kräfte gegen Japan zu mobilisieren. Kein einziger vernünftiger japanischer Militär wird einen Krieg gegen die USSR. unternehmen, wenn Japan nicht über die Gewißheit, über ein Abkommen verfügt, oder die Ueberzeugung hat, daß es nicht allein dastehen wird."

Darauf fragte der Korrespondent, ob dies bedeutet, daß Polen und Rumänien versuchen werden, die Sowjetarmeen an den europäischen Grenzen aufzuhalten und damit auch Frankreich hineinzuziehen.

„Graves antwortete hierauf nicht direkt, sondern gab eine Antwort in indirekter Form. Wenn Rußland und Japan Krieg führen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Verflechtung der Interessen und der Bündnisverträge, die die großen und kleinen Mächte verbinden, alle von neuem in den Krieg verwickeln wird, ebenso wie 1914, so daß wir wiederum im tödlichen Wirrwarr eines Weltkrieges versinken werden."

Nach Graves Meinung war das japanische Abenteuer in Schanghai ein großer militärischer Fehler, der die Verwirklichung des japanischen Planes einer raschen Eroberung Sibiriens gehindert hat.

„Jedoch die Ereignisse in Schanghai", setzt Graves fort, „bilden nur eine zeitweilige Hemmung. Leute, die von der Idee eines mandschurisch-sibirischen Reiches besessen sind, werden so leicht auf ihre Pläne nicht verzichten. Die Lage bleibt auch weiterhin ziemlich gefährlich. Nur die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten kann dazu beitragen, die Funken zu löschen, die sich in die Flammen eines russisch-japanischen Krieges zu verwandeln drohen!"

Interessant ist auch die Aeußerung Graves' über die Tätigkeit des bekannten weißgardistischen Hetmans Semjonow und anderer Weißgardisten. Graves, der hierüber gut informiert ist, sagt:

„Während der amerikanischen Expedition in Sibirien war Semjonow gekauft worden, um die Ermordung von amerikanischen Soldaten zu organisieren, wobei diese Mordtaten den Bolschewiki zugeschrieben werden sollten, um mich dann zu zwingen, die mir erteilten Befehle zu verletzen und mich in die Kämpfe der Russen einzumischen. Wie ich erfahre, ist Semjonow gegenwärtig in der Mandschurei. Sie können sicher sein, daß sein Aufenthalt dort eine Quelle von Unruhen ist. Die Mandschurei ist voll von russischen weißen Offizieren, die in der Hoffnung auf eine Rückkehr nach Rußland alles mögliche tun werden, um die Lage zuzuspitzen und andere Länder mit hineinzureißen."

Schreckensurteil gegen ZK. der KP. Bulgariens

Je 12½ Jahre schweren Kerkers für die Führer der kommunistischen Freiheitsbewegung

Wien, 22. Juni. Aus Sofia erfahren wir: Am Sonnabend wurde das Urteil gegen das ZK. der Kommunistischen Partei Bulgariens und den Kommunistischen Jugendverband in Abwesenheit sämtlicher Angeklagten und Verteidiger, die am ersten Tage der Verhandlung ins Gefängnis geprügelt wurden, gefällt.

Es wurden verurteilt die Hauptangeklagten Genossen Nascho Janeff, Boris Koptscheff, Teodor Matanoff, Blagoi Popoff, Pelo Pelowski und P. Stantscheff zu je 12½ Jahren schweren Kerkers, je 270 000 Lewa Geldstrafe und 15 Jahren Entzug der bürgerlichen und politischen Rechte. Die Genossin Kunka Apostolowa und die Genossen Georgi Ganeff und Nikolaus Pawloff zu je 7½ Jahren schweren Kerkers und 125 000 Lewa Geldstrafe und Entziehung der bürgerlichen und politischen Rechte für zehn Jahre. Noch drei Genossen wurden zu je 4½ Jahren schweren Kerker, 90 000 Lewa Geldstrafe und Entziehung der bürgerlichen und politischen Rechte auf zehn Jahre verurteilt.

Der Staatsanwalt drückte seine Zufriedenheit mit diesem Urteil aus.

Die Weltarbeiterschaft erhebt flammenden Protest gegen die Bluturteile!

Tschechische Bauarbeiter im Kampf

Prag, 22. Juni. Die Lohnbewegung der Bauarbeiter greift auf immer weitere Gebiete über. In Aussig fand ein Demonstrationsstreik der Bauarbeiter statt, an dem sich fast alle Belegschaften der Bauten beteiligten. In Leitmeritz folgten dem Ruf nach Durchführung des Demonstrationsstreikes 50 Prozent der Bauarbeiter. Die Prager Bauarbeiter treffen Maßnahmen für den Kampf. Einen vierstündigen Demonstrationsstreik führten auch die Bauarbeiter in Prerau durch und von den Bauarbeitern in Olmütz wird ein solcher für die nächsten Tage vorbereitet.

Auch in der Metallindustrie bereitet sich eine Kampfbewegung vor.

Polen reorganisiert Rumäniens Heer für den Antisowjetkrieg

TU. Warschau, 22. Juni. Wie ein Krakauer Regierungsblatt meldet, soll demnächst eine ständige polnische Militärmission nach Bukarest entsandt werden. Ihre Aufgabe werde sein, die Ausbildung und Organisation des rumänischen Heeres den in der polnischen Armee gebrauchten Methoden anzupassen. An der Spitze der neuen ständigen polnischen Mission in Bukarest werde voraussichtlich einer der Warschauer Armeeinspekteure stehen.

Der lettische Landtag hat den lettisch-russischen Nichtangriffspakt und einen kürzlich unterzeichneten Schiedsgerichtsvertrag mit der Sowjetunion ratifiziert.

Theodor Plivier:

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin.

Fortsetzung

„Verschwinde, sonst kommt ein Seestiefel ge[illegible]!"

Der Unteroffizier macht dem Feldwebel Meldung. Der Feldwebel, dem jeden Tag Dutzende von Insubordinationen aus seiner eigenen Kompanie gemeldet werden, die er dann zur Bestrafung weitergeben muß, beschließt: „Wir werden uns mit den Kerlen nicht lange rumärgern. Die werden ja doch heute nacht auf ihre Schiffe abgeschoben!"

Rode wird schon am Nachmittag auf die „Baden", die in Wilhelmshaven liegt, entlassen. Die vierzig Mann vom III. Geschwader müssen bis zum Abend warten. Jeder erhält noch ein Kommißbrot. Dann werden sie zum Bahnhof geführt und nach Kiel in Marsch gesetzt.

Unterwegs kommen sie an der Arrestanstalt Heppens vorbei. [illegible] vormittags ertönen Rufe von der vorbeimarschierenden Abteilung zu den Zellenfenstern hinauf, und von den Eingesperrten aus den Zellenfenstern herunter:

„Ahoi! Hier Markgraf!"

„Hier Thüringen!"

„Hier Helgoland!"

„Nieder mit dem Krieg!"

Der Obermaat, der den Transport führt, hindert die Matrosen nicht an ihrer Kundgebung. Schweigend marschiert er neben dem Trupp her zum Bahnhof.

Wilhelmshaven!

Oldenburg!

Bremen!

Sie durchdösen die Nacht, raumen, spielen [illegible], knabbern vor Hunger und Langeweile an ihren Kommißbroten herum. In den dünnen Anzügen fangen sie zu frieren an und kriechen enger aneinander. Auf den kleinen, schlecht beleuchteten Bahnhöfen steigen einige aus, um die Beine zu bewegen. Am nächsten Tag gegen Mittag kommen sie in Hamburg an.

In Hamburg steigen viele Zivilisten in den Zug ein; viele Mädchen und Frauen sind dabei, deren Männer in Kiel bei der Marine dienen, und mit denen sie den Abend und den nächsten Tag, der ein Sonntag ist, zusammen sein wollen.

Es ist Sonnabend, der 2. November 1918.

Die Zivilisten, die die Matrosen nur in den kleidsamen blauen Anzügen und den offenen Halskragen kennen, wundern sich über das Aussehen und über die grauen Takelanzüge der transportierten Mannschaften.

Und sie erkundigen sich:

„Was seid ihr denn für eine Marine?"

„Und wo kommt ihr denn her?"

„Wir sind vom III. Geschwader, von der schnellen Division, die liegt in Kiel."

„Wir haben in Wilhelmshaven in Arrest gesessen."

Es ist streng verboten, mit den Zivilisten über Vorkommnisse innerhalb der Marine zu sprechen. Aber die Matrosen können die großen Neuigkeiten nicht für sich behalten, und sie erzählen alles, was sie gehört und gesehen haben und noch einiges dazu.

Papendieck sitzt neben einer jungen Frau, einer mit einem schweren Knoten blonden Haares. Ihr Mann ist Heizer auf dem „König".

Der „König" ist wirklich nicht draußen gewesen?"

„Nein, auf keinem Schiff haben sie mitgemacht. Die Heizer haben überall gemeutert und die Feuer rausgerissen!"

„Und die auf dem „Markgraf" auch?" will eine andere wissen.

„Die auf dem „Markgraf" erst recht, da sind alles dufte Jungens an Bord!"

„Die Heizer von der „Thüringen", wie die ankamen, das hätten Sie sehen müssen. Zweihundertfünfzig Mann haben sie an Land gebracht!"

„Und jetzt geht's weiter!"

„Jetzt wird Schluß gemacht!"

„Wenn wir erst nach Kiel kommen!"

Die Frauen öffnen ihre Taschen. Von dem Wenigen, was sie mit sich haben, geben sie den Matrosen ab, Stullen, Aepfel. Die Blonde arbeitet in einer Hamburger Konservenfabrik. Sie hat eine Büchse Heringe in Gelee bei sich. Davon bekommt Papendieck ein Stück ab, auch den übrigen bietet sie davon an. Mit einemmal fällt ihr ein, daß ihr Mann bei den Verhafteten sein könnte.

„Der ist immer so, immer muß er vorneweg sein!"

„Das macht nichts. Der Krieg ist jetzt zu Ende. Und die müssen alle wieder freigelassen werden!"

„Sonst holen wir sie raus!"

„Die holen wir alle raus!"

Langsam ziehen die Wagen über die regenverhangenen Wiesen und durch die Wälder Holsteins. Fast vier Stunden dauert die Fahrt. Bei der Einfahrt in die Kieler Bahnhofshalle kurzer Abschied. Hinter der Sperre stehen die auf die Frauen wartenden Matrosen.

Papendieck springt vom Zug ab, noch berauscht von der Fahrt, von der Unterhaltung mit den Frauen, vor allem von den Erlebnissen in Wilhelmshaven, die beim Erzählen immer bedeutender geworden sind. Auch der Arrestanzug, den er und seine Genossen tragen, scheint ihm in diesem Moment etwas Besonderes zu sein und ihn fast mit den in Wilhelmshaven verhafteten Meuterern gleichzustellen. Er will sich groß tun und ruft den an der Sperre wartenden Matrosen zu:

„Achtung, jetzt kommen die Bolschewiki!"

Er verstummt aber gleich wieder, weil er keine Antwort bekommt. Eine Gruppe Offiziere steht in der Nähe, einer dreht sich nach Papendieck um, er unternimmt aber nichts.

Der Transportführer läßt den Trupp antreten und abzählen.

Nach einer Mahnung, sofort auf ihre Schiffe zu gehen, entläßt er sie.

Nachdem Papendieck die Bahnhofshalle passiert hat und die Straße so ruhig und so gewöhnlich wie immer vorfindet, bekommt er noch nachträglich Angst vor der eigenen Courage. Er beeilt sich, über den freien Platz zu kommen. Er wendet sich dem Hafen zu. In der Kaiserstraße stößt er auf einige Leute vom „Kurfürst".

„Der Papendieck von der Backbordwache!"

„Hannes, da bist du ja wieder!"

„Hast du einen Knast hinter dir?"

„Das nicht, aber wir sind alle entlassen worden!"

„Komm man erst mit, heute sind Versammlungen gewesen, die sind gesprengt worden! Unsere vom „Kurfürst" sitzen da unten bei Schülten."

„Versammlungen sind gesprengt worden? Gott sei Dank, dann ist hier ja auch schon was im Gange, dann wird's hier ja auch bald losgehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0003

Volksgemeinschaft oder rote Einheitsfront.

Die Ereignisse sagen der Arbeiterklasse klar:

Notwendig ist die Einheitsfront aller Arbeiter gegen Lohnkürzung, Unterstützungsabbau, gegen die Beschäftigtensteuer.

Notwendig ist die Einheitsfront aller Arbeiter in der Fassung von Kampfbeschlüssen in Betrieb, Stempelstelle und Gewerkschaft, in den wirtschaftlichen Streiks für die Tagesforderungen und für den politischen Massenstreik zum Sturz der Papen-Diktatur, in der Bildung des Massenselbstschutzes zur Gegenwehr gegen den SA-Terror und in demonstrativen Massenaufmärschen.

Das ist den ADGB-Führern nicht verborgen geblieben. Sie sind in Unruhe und Sorge. Und so sieht sich der Vorstand des ADGB veranlaßt, nunmehr eine „Erklärung zur Einheitsfrontfrage" (im „Vorwärts" vom 22. Juni) zu veröffentlichen. Was sagen da die Tarnow, Graßmann und Leipart?

Der ADGB-Vorstand spricht von der „verhängnisvollen politischen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung" vor anderthalb Jahrzehnten. Weshalb verschweigt der ADGB, warum diese Spaltung erfolgt ist? Es kam zu dieser Spaltung zwangsläufig, weil die SPD- und ADGB-Führer den Burgfrieden mit dem Kapital schlossen, weil die SPD- und ADGB-Führer in Einheitsfront mit den Ausbeutern und Kriegstreibern auftraten, weil sie mit der kapitalistischen Klasse verwuchsen. Die Arbeiter begannen, sich aus dem Lager der Krupp und Legien loszulösen und in ihrem eigenen Klassenlager zu sammeln. Die Ursache der Spaltung ist somit die Zusammenarbeit der SPD- und ADGB-Führer mit dem Kapital, die Folge der Spaltung die Sammlung der Arbeiter in ihrer roten Klassenfront.

In der Erklärung des ADGB-Vorstandes wird gesagt, daß seit der Nachkriegszeit, seit 1918, „die freien Gewerkschaften die Träger des Einheitsgedankens" waren, „in ihren Reihen war dieser Gedanke in den Grenzen des politisch Möglichen verwirklicht". Das entspricht nicht den Tatsachen. Die ADGB-Führer versuchten freilich immer wieder, unter dem Deckmantel der „Neutralität" und den „Einheitsgedanken", demagogisch mißbrauchend, die Arbeiter vom Kampf gegen das Kapital abzuhalten, oder, wenn der ADGB-Vorstand den Kampf nicht hindern konnte, die Arbeiter um die Früchte des Kampfes zu bringen. 1918 verhinderte der ADGB-Vorstand die Arbeiter an ihrer Befreiung mittels revolutionärer Machtergreifung. 1920 nahmen die ADGB- und SPD-Führer den Arbeitern die Frucht ihres Sieges über Kapp (Bielefelder Abkommen, Niederwerfung und Entwaffnung des Proletariats), und so war es bei der Arbeiteraktion nach dem Rathenaumord, Jahr für Jahr, weiter, wo mit Hilfe der ADGB-Führung der Abbau der Sozialpolitik und die Verschlechterung der Lebenshaltung der Massen durchgeführt wurde. Der ADGB war der „Träger des Einheitsgedankens" — mit der Bourgeoisie, der Arbeitsgemeinschaft. Im ADGB war nicht der „Einheitsgedanke verwirklicht"; das offenbart sich im Rückgang der Mitgliederzahl des ADGB. Der Baugewerksbund z. B. fiel von 458 113 auf 392 814 Mitglieder von Anfang 1929 bis Anfang 1932. Der Fabrikarbeiterverband verlor von Mitte 1929 bis Mitte 1931 etwa 11 Prozent seiner Mitglieder, der Textilarbeiterverband seit Mitte 1929 in 1½ Jahren 30 542 Mitglieder. Die Hauptursache des Rückganges liegt darin, daß die Arbeiter im ADGB eben nicht ihre einheitliche Klassenorganisation sehen, sondern den Klassenwiderspruch zwischen der mit dem Kapital zusammenarbeitenden ADGB-Führung einerseits und den entgegengesetzten Interessen der gewerkschaftlich organisierten Proletarier andererseits empfinden. Diejenigen klassenbewußten Gewerkschaftsmitglieder, die im ADGB gegen diese Einheitsfront Tarnows mit Thyssen aufstanden, wurden — 30 000 — vom ADGB-Vorstand ausgeschlossen!

Die Erklärung des ADGB-Vorstandes gipfelt schließlich in der Darlegung:

„Der Verzicht auf böswillige Verunglimpfung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie während des Wahlkampfes ist die Mindestbedingung, die die Kommunistische Partei erfüllen muß, wenn der Vorstand des ADGB seinen Einfluß für die Bildung einer gemeinsamen politischen Abwehrfront in die Waagschale werfen soll."

Die KPD kämpft durchaus nicht mit „Verunglimpfungen", sondern mit scharfer Sachlichkeit, die erforderlich ist, weil es um das Schicksal des Proletariats geht. Meint der ADGB-Vorstand aber, daß die KPD auf diesen sachlichen Kampf gegen die ADGB-Führung verzichten soll, trotzdem die ADGB-Führung keinen Verzicht auf die Unterstützung des Kapitals leistet? Die KPD würde ein Verbrechen am Proletariat begehen, wenn sie ihm verbergen wollte, „während des Wahlkampfes" oder nachher, welche Politik der ADGB-Vorstand getrieben hat und jetzt weitertreibt.

Kann und darf überhaupt ein denkender klassenbewußter Arbeiter vernebeln, daß die ADGB-Führung zwei Jahre hindurch die Brüning-Regierung tolerierte? Kann und darf man vertuschen, daß der ADGB-Vorstand die Faschisierung Deutschlands durch Brüning unterstützte?

Nein, man kann und darf das nicht verschweigen, schon deshalb nicht, weil der ADGB-Vorstand unter „oppositioneller" Maske in Wahrheit dieselbe Politik auch heute fortsetzt.

Ist das „Verunglimpfung", wenn wir das feststellen, wenn wir das beweisen? Hier sind die Beweise:

Der ADGB-Vorstand erläßt gemeinsam mit den christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsführern (veröffentlicht im „Vorwärts" vom 21. Juni) einen Aufruf. Es heißt da:

„Die Gewerkschaften wissen, daß die Not der Zeit Opfer fordert. Aber sie verlangen im Geist wahrer Volksgemeinschaft eine sozial gerechte Verteilung unvermeidbarer Lasten."

Hier steht es schwarz auf weiß. Hier erklärt der ADGB-Vorstand unter dem Deckmantel des Verlangens einer „sozial gerechten Verteilung", daß die „Not der Zeit Opfer fordert" und rechtfertigt so die furchtbaren neuen Opfer, die den Arbeitermassen jetzt auferlegt werden. Ausdrücklich bezeichnet der ADGB-Vorstand die Lasten als „unvermeidlich". Ausdrücklich spricht der ADGB-Vorstand wieder von „Volksgemeinschaft" der Arbeiter mit den Kapitalisten, wie er auch im Aufruf am Schluß erklärt, die ganze Macht „für die Gesundung von Wirtschaft und Staat" einzusetzen. Welcher Wirtschaft? Der bestehenden kapitalistischen. Welches Staates? Des bestehenden kapitalistischen, der zur faschistischen Diktatur auste[...]

Dieser ADGB-Aufruf vom 21. Juni beleuchtet die ADGB-Erklärung vom 22. Juni. Weil die ADGB-Führung am 21. Juni für die „Volksgemeinschaft" mit der kapitalistischen Klasse, für die kapitalistische Wirtschaft, für die faschistische staatliche Unterdrückung eintritt, darum lehnt sie am 22. Juni konsequenterweise die Einheitsfront der Arbeiter ab, fordert statt dessen, daß ihre arbeiterfeindliche Politik von der KPD verschwiegen und toleriert wird und versucht alles in allem, den Einheitsfrontwillen der Arbeiter zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Ausbeuter aufzufangen und umzubiegen in das Gegenteil, in den Burgfrieden mit dem Kapital.

Mögen die ADGB-Führer nach Brüning nun Papen-Schleicher tolerieren, weiter das Proletariat zu furchtbaren Opfern veranlassen und weiter den Hitler-Faschismus „ranlassen", mögen Tarnow und Leipart weiter die „Volksgemeinschaft" mit den Ausbeutern für die verfaulende kapitalistische Wirtschaft predigen — die Arbeiter werden die „oppositionelle" Maske der Gewerkschaftsspitzen durchschauen und die Klasseneinheitsfront trotz und gegen Tarnow-Leipart formieren.

Rundfunk-Programm

Freitag, 24. Juni

6 Uhr: Funkgymnastik. 6.15 Uhr: Frühkonzert. 9.30 Uhr: Was die Zeitung bringt. 9.55 Uhr: Wetterdienst und Tagesprogramm. 10.10–10.40 Uhr: Schulfunk. „Zwischen Hamburg und Kap Horn". 12 Uhr: Querschnitt durch die Oper „La Traviata" von Giuseppe Verdi (Schallplatten). 12 Uhr: Wetterdienst, Zeitangabe. Anschließend bis 14 Uhr: Parademärsche ehemaliger sächsischer Regimenter (Schallplatten). 15.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 15.. Uhr: Schwarmlust und Sammeltrieb, die Sorgen des Honigimkers. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 Uhr: Erich Liebermann-Roßwiese: „Erziehung zur Musik". 17.50 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18 Uhr: Ueber den Ursprung des Kinderliedes. 18.25 Uhr: Englisch. 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft ... 19 Uhr: Deutscher Film im Ausland. 19.30 Uhr: Was ist uns Wagners „Ring"? 20 Uhr: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell. 20.15 Uhr: 1. „Rheingold", von Richard Wagner. Uebertragung aus der Staatsoper, Dresden. 22.30 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Wie wird das Wetter?

Freitag: Wolkiges, nur mäßig warmes Wetter mit leichtem Nordwind, tagsüber Haufenwolkenbildung mit Regenschauern und örtlichen Gewittern.

Sonnabend: Aufheiterndes Wetter ohne besondere Temperaturänderung.

Verantwortlich: Franz Lieb, Halle a. d. S., für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Fahrrad-Mäntel 1.10 Schläuche 0.50 :: Pedale 0.90 Ketten 0.69 • **Fahrrad-Möller** Schmeerstr. (am Markt)

Neue Kartoffeln	1 Pfd.	0.09
Schnittl. Tomaten	1 Pfd.	0.30
Salatgurken	Stück	0.16
Zitronen	Stück	0.04
Margarine, frisch aus der Wanne	1 Pfd.	0.28
Schweineschmalz	1 Pfd.	0.34
Ger. Speck	1 Pfd.	0.56
Salatöl	1 Pfd.	0.28
Eier	Stück	0.05
Pflaumenmus	1 Pfd.	0.30
Sirup	1 Pfd.	0.17
Vollreis	1 Pfd.	0.14
Bruchreis	1 Pfd.	0.12
Graupen	1 Pfd.	0.22
Weizengries	1 Pfd.	0.22
Gebr. Gerste	1 Pfd.	0.18
Eierschnittnudeln	1 Pfd.	0.35
Fadennudeln	1 Pfd.	0.39
Bruchmakkaroni	1 Pfd.	0.35
Ein großer Posten gutkochender Hülsenfrüchte, sol. Vorrat:		
Bohnen	1 Pfd.	0.13
Linsen	1 Pfd.	0.15
Kernseife, Rgl. hellgelb ca. 2 Pfd. Frischgewicht		0.44
Kernseife, Rgl. hellgelb 1½ Pfd. Frischgewicht		0.33
Kochstärke	1 Pfd.	0.30
Scheuertücher	Stück	0.15
Schuhcreme Pilo	Dose	0.10

Niedermeier G. m. b. H.

Großfleischerei
Hermann Becker
Am Reileck und Rud.-Haym-Straße 11
Gegr. 1910 — Telefon 248 97
Empfehle für diese Woche besonders preiswert:

Mischgehacktes	Pfd.	-.50
Gulasch	Pfd.	-.60
Schweinebauch	Pfd.	-.60
Schweinekamm	Pfd.	-.85 b. -.90
Koteletts	Pfd.	-.85 bis -.95
Schnitzel	Pfd.	1.10
Mettwurst	Pfd.	-.80
Hausschlacht. Rot-, Leber- u. Schwartenwurst		-.70

Alles andere gut und preiswert!

Abbruch
Trothaer Str. 49 Ziegeleihof spottbillig abzugeben: Laubenhölzer 5x6 Mtr. 10 Pf. Bohlen und Kanthölzer
Lindner & Richter
Telefon 214 50

Die Qualität beweist, daß wir billig sind. Machen Sie bitte einen **Versuch** mit unseren überragenden Butter-Qualitäten.

Schleswig-holsteinische Molkerei-
Gras-Butter
Allerfeinste . . . . . Pfd. 1.30
Feinste . . . . Pfd. 1.20
Unsere Teebutter „Eine Klasse für sich" Pfd. 1.38

Butter Großhandlg. **Hammonia**
Verkaufsstellen:
Halle Gr. Ulrichstr. 47, Steinweg 11

Hallesche Kohlen-Vertriebsgenossenschaft
Halle a. S. / Viehhofstraße 2a (Freiimfelde) / Fernruf 338 67
Empfiehlt alle Brennmaterialien: Kohlen, Holz, Grude, Koks sowie Ia Brennholz
Händler u. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise

Prima
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels
Fischgasse

Neue
Matjesheringe
aus der

eine Delikatesse preiswert durch direkten Einkauf aus erster Hand
Stück 8, 10, 12 und 15 ₰
Deutsche Salzheringe
fett und zart
Stück 6 ₰, 5 Stück 28 ₰, 10 Stück 55 ₰
Täglich frische Räucherwaren
Fettbücklinge ½ Pfd. nur 20 ₰
Pikantes Frühstück- und Abendessen sind unsere preiswerten
Fischdelikatessen und Oelsardinen
Täglich frische
Seefische
in bekannter Güte

richtig federnd u. preiswert, wie alles bei mir

Auflegematratzen, 3teil., m. Keil, allseit. glatt m. besonder. Innenhülle 22.- 24.- 27.- 30.- 33.- 35.- 40.- 44.-; einfachere Ausführungen 10.50 13.- 15.- 17.50 19.-
Elastida- u. Schlaraffia-Matratzen, 3teil., m. Keil, 58.- 62.- 70.- 85.- 125.-
Roßhaarmatratzen, 3teil., m. Keil, 98.- 110.- 125.- 145.- 195.-
Stahldrahtmatratzen all Systeme 7.50 11.50 14.- 16.-
Echte Patentmatratzen all Systeme 20.- 22.- 26.- 36.- 45.-
Größte Lagerauswahl
Jedes gewünschte Sondermaß wird binnen kürzester Frist angefertigt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Bettenhaus Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. vom Markt)

Berücksichtigt die Inserenten!

Radiogeräte
Schallplatten von M. 1.00 an
Sprechapparate
Musikinstrumente
Musikhaus Emil Kiehle
Weißenfels, Kl. Kalandstraße 5

Schokoladen und Zuckerwaren kauft man nur bei
Weigel Bitterfeld Rathenaustraße 1

Unsere
Speisezimmer
tragen dazu bei, Ihre Wohnung behaglich zu gestalten. Wir bleiben immer bemüht, auch bei bescheidenen Mitteln in den Preislagen zu
880.- 740.- 565.- 495.- 315.-
das Schönste zu bieten
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Spaten, Schaufeln
Drahtgeflecht
Albert Bohrmann
Weißenfels

Grudeöfen
verkauft billig Heller, Steinweg 50 H.

Konsumverein für Wittenberg u. Umgegend
e. G. m. b. H.

Donnerstag, den 30. Juni, abends 6 Uhr findet im Gewerkschaftshaus Wittenberg die ordentliche

Vertreter-Versammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über das abgelaufene Vergleichsverfahren.
3. Beschlußfassung über den Abbau eines besoldeten Vorstandsmitgliedes.
4. Bericht vom Verbandstag mitteldeutscher Konsumvereine in Wernigerode.
5. Wahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzleuten.
6. Wahl eines 3. ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedes.
7. Anträge.
8. Genossenschaftliches.

Satzungsgemäß gestellte Anträge sind bis spätestens 26. Juni im Kontor einzureichen.

Erich Bretag
Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Preise die sparen helfen!

Plockwurst	¼ Pfd.		30
Salami	¼ Pfd.		30
Cervelatwurst solange Vorrat	¼ Pfd.		28
Cervelatwurst Ia	¼ Pfd.		35
Schweizerkäse	¼ Pfd.	36	27
Edamer Käse 40 %	Pfd.		60
Frische Eier sol. Vorr.	10 Stück	78 60	50
Große deutsche Eier	10 Stück		70
Matjesheringe	3 Stück		28
Neue Kartoffeln	3 Pfd.		28
Salatgurken	Stück		16
Erdbeeren	Pfd.		34
Spargel	Pfd.		28
Essig	Ltr.	48 35	22
Salatöl	Pfd.	45	32
Qualitäts-Kaffee zu volkstümlichem Preis! Guatemala-Costarica-Mischung	¼ Pfund		75
Weißer Tischwein	¹/₁-Ltr.-Fl.		80
Apfelwein	¹/₁ Fl.		45

Solange Vorrat
Steinweg 13, Geiststraße 61, Am Steintor 7, Reilstraße 3

SCHADE & FÜLLGRABE
G. m. b. H. LEIPZIG 5% Rückvergütung FRANKFURT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0004

Antwort an Kriegshetzer Frommknecht

Mit Nazimethoden gegen den „Klassenkampf" — Deutsche Arbeiter in der UdSSR geben dem politischen Lump die Antwort

Dem Rußlandhetzer Frommknecht ist der letzte Artikel des „Klassenkampf" furchtbar an die Nieren gegangen. Die Tatsache, daß dieser von den sozialfaschistischen Sozialverräter ausgehaltene Bursche von der gesamten ehrlichen Arbeiterschaft als das betrachtet wird, was er ist, nämlich als ein schmutziger Arbeiterverräter, geht ihm offenbar etwas ins Gewissen. Wer aber glaubt, daß dieser Mensch, vor dem jeder Proletarier Verachtung empfindet, ein hoffnungsloses Beginnen, die Sowjetunion zu beschmutzen, aufgeben würde, ist im Irrtum. Frommknecht besitzt die unerhörte Dreistigkeit, seine infamen Lügen über die Sowjetunion gerichtsnotorisch bestätigen zu lassen. Hier handelt er nach dem Beispiel der Nazis. In der Tat, er übersendet dem „Klassenkampf" eine ellenlange, von schmutzigen Verdächtigungen gegen den Sowjetstaat nur so strotzende „Berichtigung" und mutet dem „Klassenkampf" zu, dieses Schanddokument bis zu einem vorgeschriebenen (!) Termin abzudrucken. Andernfalls will Frommknecht den „Klassenkampf" verklagen! Soweit ist dieser Bursche schon heruntergekommen: Er will seine lügenhafte Sowjethetze, die ihm kein Arbeiter glaubt, durch ein Urteil des bürgerlichen Klassengerichts bestätigen lassen! Frommknecht bestreitet in seiner „Berichtigung" alle vom Genossen Bialek in Großörner gemachten Ausführungen, die sich auf Frommknechts schändliche Rolle gegenüber der Sowjetunion beziehen! Ja er besitzt die Unverschämtheit, zu behaupten, die Sowjetunion schulde ihm noch einen Lohn für acht Schichten. Frommknecht bezichtigt also die Sowjetunion des Betrugs (!) und will das durch einen reaktionären Klassenrichter in Deutschland bestätigen lassen! Kann man sich eine tollere Gemeinheit überhaupt vorstellen? Will Frommknecht durch sein lümmelhaftes Auftreten gegen die Sowjetunion etwa die revolutionäre Arbeiterschaft Mansfelds provozieren? Das soll ihm schlecht bekommen! Das Tollste jedoch ist, daß Frommknecht von uns verlangt, wir sollen im „Klassenkampf" „berichtigen" (!) daß er (Fr.) kein Kriegshetzer sei und nicht die abgrundtiefe Verachtung aller Arbeiter wert wäre. Wir sind der Ueberzeugung, daß Frommknecht noch deutlicher zu spüren bekommt, was ein schmutziger Kriegshetzer nach der Meinung der Arbeiter wert ist!

In Hettstedt fand in diesen Tagen eine starkbesuchte Versammlung statt, in welcher Genosse Bialek die hundsgemeinen Lügen des Deserteurs Frommknecht anprangerte. Frommknecht war zu dieser Versammlung eingeladen. Genosse Bialek verstand es in ausgezeichneter Weise, die erbärmliche Verrätertolle Frommknechts klarzustellen und dessen Verleumdungen der Sowjetunion richtigzustellen. Frommknecht erhielt freie Redezeit. Als er in der Diskussion seine von Nazi-Klöppner abgelauschten und ihm von den SPD-Bonzen ins Ohr geflüsterten Lügen über „Zwangsarbeit" usw. wieder an den Mann bringen wollte, erhob sich unter den Versammelten ein Sturm der Entrüstung. Die Empörung der Arbeiter und Arbeiterinnen über Frommknechts lumpige Rolle war so gewaltig, daß dieser traurige Bursche seine „Liste" über Preise in Rußland (aus dem Jahre 1928!) eiligst zusammenpackte und das Lokal fluchtartig verließ! Jawohl, die klassenbewußte Arbeiterschaft hat für solche vom Klassenfeind gekauften Kriegshetzer nur ein einmütiges „Pfui-Teufel" übrig. Zum Schluß sprach noch die Genossin Marie Ahlers über die politische Lage.

Die Antwort an den Deserteur Frommknecht!

Nachstehend veröffentlichen wir die Erklärung der deutschen Arbeiter des Werkes „Krasny Wyborscheg" über die Lügen, die Frommknecht zum Zwecke der Schürung der Kriegshetze über die Sowjetunion verbreitet hat:

„Die deutschen Arbeiter des Werkes „Krassny Wyborscheg" in Leningrad nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem verleumderischen Brief, den der Deserteur des sozialistischen Aufbaus, der zum Klassenfeind übergelaufene Frommknecht, im sozialfaschistischen Lügen-„Vorwärts" veröffentlicht hat.

Wir deutschen Arbeiter, die wir hier in der Sowjetunion die Möglichkeit haben, mit eigenen Augen den gigantischen Aufbau des Sozialismus zu beobachten und wir stolz darauf sind, an diesem Aufbau mit Enthusiasmus mit teilzunehmen, wir erklären, daß die Behauptungen von Frommknecht von Anfang bis Ende erlogen sind und nur von einem von Klassenfeinden gekauften Subjekt aufgestellt werden können.

„In Rußland herrsche kein Sozialismus, sondern Staatskapitalismus" — schreibt der Verräter Frommknecht, aber die Produktionsmittel gehören dem Staate des Proletariats, aber an der Spitze der Betriebe stehen rote, aus der Arbeiterschaft hervorgegangene Direktoren, aber die Produktionspläne werden von den Arbeitern selbst bestimmt. „Kein Sozialismus" und doch keine Lohnsklaverei, sondern eigene Wirtschaftsrechnung, wo die Arbeiter selbst ihren Arbeitsplan und ihre Arbeits- und Lebensbedingungen bestimmen. Wir deutschen Arbeiter nehmen selbst an diesen Beratungen teil, wir selbst sind es, die gemeinsam mit den russischen Arbeitern unsere Pläne ausarbeiten und die von unserer Betriebsleitung aufgestellten Pläne durch unsere Gegenpläne zu überholen suchen. Wir tuen das genau wie die russischen Arbeiter, ganz bewußt, weil wir wissen, daß wir, umringt von einer Welt von Feinden, auf einem Sechstel der Erde den Sozialismus bauen!

Frommknecht, der sich selbst erst vor kurzem über die gigantischen Erfolge des sozialistischen Aufbaus begeistert hat, entrüstet sich jetzt darüber, daß das russische Proletariat nach der siegreichen Vollendung des ersten Fünfjahrplanes einen zweiten noch gigantischeren Fünfjahrplan aufstellt, einen Plan des Aufbaus einer klassenlosen Gesellschaft, einen Plan der endgültigen Liquidierung aller Reste der feindlichen Klassen. Mögen die Sozialfaschisten und ihre bezahlten Lügenschreiber sich über diese gigantischen Pläne des Sowjetproletariats entrüsten, weil sie vor dem Siege des Sowjetproletariats zittern,

wir aber freuen uns und sind stolz darauf, daß wir diesen Sieg miterleben und an ihm mitwirken können!

Das deutsche Proletariat, wir sind uns dessen bewußt, wird die lumpigen Lügen über die „Angst" der russischen Arbeiter vor der GPU und den bewaffneten Rotarmisten richtig einzuschätzen wissen. Wir haben hier Gelegenheit genug, festzustellen, daß die GPU eben diejenige mächtige Organisation des Proletariats ist, die allein die Garantie dafür bietet, daß es der Konterrevolution und ihrer weißen und menschewistischen Garde gelingen wird, den sozialistischen Aufbau an seinem Siegeszug zu hindern! Die bewaffneten Rotarmisten sind nicht die Angst des Proletariats, sondern die beste Garantie gegen die Interventionspolitik der Sozialfaschisten, in deren Dienst Frommknecht nunmehr getreten ist.

Mögen die Sozialfaschisten wissen, daß keine Lügen ihnen helfen werden. Ihre sozialfaschistische Politik, die dem Hitler zur Macht verhilft, zeigt dem deutschen Proletariat, wo der Feind steht. Das deutsche Proletariat wird trotz alledem unter der Fahne des Kommunismus siegen!

Hinein in die Kommunistische Partei!

Bildet die rote Einheitsfront zum Schutz der Sowjetunion!

Karl Laudon, Otto Simion, August Hoefke, Karl Böttcher, Helene Simion, Franz Bialek, E. Bialek, Walter Hellmuth, H. Hellmuth, Karl Kolczki, J. Kolczki, Paul Buchmann, Otto Ziegner, Luise Laudon, Marie Hellmuth, Martha Böttcher.

Alarmruf der Pioniere

Arbeiterkinder in Not. Von dem Elend, was die gesamte Arbeiterschaft betrifft, werden die Arbeiterkinder in ungeheurem Maße in Mitleidenschaft gezogen. In den Schulen herrschen die ungesundesten Zustände. Die Klassen sind überfüllt, Lehrer werden abgebaut. Lehrer, die mit der Arbeiterklasse sympathisieren, werden entlassen. Dagegen stellt man neue Lehrer ein, die sich offen als Faschisten betätigen. Der Terror gegen die Arbeiterkinder steigert sich. Mit Prügel und sonstigen Maßnahmen will man jeden Protest unter den Kindern rücksichtslos unterdrücken. Aber auch auf der Straße setzt der Terror ein.

Wir organisieren den Kampf gegen den Terror in der Schule, auf der Straße, wir organisieren den Kampf gegen Kinderausbeutung und gegen die bürgerliche Erziehung.

Aus diesem Grunde organisieren wir das Ferienlager für Pioniere und Arbeiterkinder. Wir wollen auf 15 Tage unsere Kinder aus den Klauen der bürgerlichen Erziehung reißen.

Selbstverwaltung, kollektives Leben und Ertüchtigung für den proletarischen Klassenkampf, das ist unser Ziel im Ferienlager.

Allen Arbeiterkindern ist die Möglichkeit gegeben

zum Ferienlager zu fahren.

Die Bedingungen erteilt die Bezirkspionierleitung Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Es macht jetzt wieder Freude,

Zigaretten zu rauchen. Auch für die 3⅓-Raucher.

Für sie ist es geradezu eine Beruhigung, daß es jetzt in dieser Preislage die Qualitäts-Zigaretten gibt.

Bulgarischer Tabak, Bulgaria-Zuverlässigkeit, das sind die Grundfesten dieser Zigarette.

Darum: Wenn 3⅓ — dann Bulgaria!

Bulgaria Sport, die **3⅓** der Bulgaria mit Sport-Photos

6 Zigaretten 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0005

HALLE

Donnerstag, den 23. Juni 1932.

SA steht vor „System"-Polizei stramm

Die „Hallischen Nachrichten" veröffentlichten über den Naziüberfall im Stadtteil Norden einen verlogenen Bericht, in dem die Arbeiter als Angreifer hingestellt werden und die SA-Strolche als die „unschuldig" Ueberfallenen. Es heißt in dem Bericht:

„Die Nationalsozialisten, die durch die Richard-Wagner-Straße und Körnerstraße marschierten, wurden daraufhin mit lautem Geschrei und Schimpfworten empfangen. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei eilte auf Schnellwagen herbei und griff nachdrücklich ein. Die SA- und SS-Leute sammelten sich. Von ihren Gegnern verschwanden eine ganze Anzahl in den Häusern. Die Polizei hielt sofort alles an. Die Nationalsozialisten stellten sich in militärischer Formation auf, ihr Führer machte in soldatischer Haltung dem Polizeioffizier Meldung und gab an, in welche Häuser die Gegner geflüchtet waren."

Sehr interessant! Der kommandierende SA-Bandit, der den planmäßigen Ueberfall auf Arbeiterhäuser geleitet hat, stellt sich zum Rapport vor den Polizeioffizier in soldatischer Haltung auf. Der Erfolg ist sicher: Die von den Nazis angegebenen Häuser, in denen sich die Arbeiter aufhalten, werden von der Polizei durchsucht, während die braune Terrorkolonne in militärischer Haltung verharrt. Das militärische Zusammenspiel zwischen SA- und Severing-Polizei scheint also vorzüglich zu klappen. Die Polizeioffiziere sind über das „schneidig-militärische" Auftreten der braunen Notverordnungssoldaten sicherlich sehr erfreut. Nun, ein Arbeiter wird vor der „System"-Polizei niemals die Knochen zusammenreißen. Dafür ist natürlich auch die Behandlung der Arbeiter durch Severings Polizei eine entsprechend „härtere".

20 Nazis überfallen einen Krüppel

Zu einem ganz besonders feigen und gemeinen Ueberfall von Nazis auf einen heimkehrenden Arbeiter kam es Dienstag nacht an der Ecke des Roßplatzes. Der Arbeiter Wilhelm Röhr, der an einem angeborenen Klumpfuß leidet, war mit seiner Braut auf dem Heimwege, als er plötzlich an der Ecke des oberen Roßplatzes mit einem Taschenscheinwerfer angeleuchtet wurde. Ungefähr 20 uniformierte Nazis hatten hier die Straße abgesperrt und kontrollierten jeden Passanten auf Abzeichen von Arbeiterorganisationen. Röhr trug das Abzeichen des Kampfbundes gegen den Faschismus an seiner Mütze. Mit einem Wutgeheul stürzten sich die SA-Banditen auf ihn. Ein Schlag mit dem Totschläger ins Gesicht ließ ihn bewußtlos zusammenbrechen. Durch Fußtritte an den Kopf wurden ihm eine ganze Reihe schwerer Verletzungen beigebracht. Erst als die von Passanten alarmierte Polizei erschien, ergriffen die Helden die Flucht. Selbstverständlich war es der Polizei unmöglich, irgendeinen der Täter festzustellen. Der Genosse Röhr, dessen Kopf zu einer blutenden Masse zusammengetreten war, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ob die schweren Kopfverletzungen ernstere Folgen haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen.

Braune Bestien losgelassen...

Eine parteilose Arbeiterin aus der Eichendorffstraße schreibt uns zu dem Naziterror in der Dienstagnacht:

Gegen ½12 Uhr nachts wurde ich plötzlich durch ein löwenartiges Gebrüll aus dem Schlaf geschreckt. Ein Blick auf die Straße zeigte, daß dieses Gebrüll zwar nicht aus dem Zoo, aber doch auch von braunen Bestien stammte, die man in Menschengestalt auf die Eichendorffstraße losgelassen hatte. „Straße frei!" „Fenster zu!" brüllten sie, knallten mit ihren Schießeisen herum und versuchten die Türen verschiedener Häuser einzuschlagen, in denen revolutionäre Arbeiter wohnen. Natürlich waren alle in der Nähe wohnenden Arbeitern sofort zur Stelle und wehrten den feigen Ueberfall der Nazis nach Kräften erfolgreich ab. Vergebens wartete ich lange Zeit auf die Polizei, die doch sofort da ist, wenn irgendwo einmal ein Arbeitsloser „Hunger!" schreit. Endlich kam ein Roller und ich glaubte, jetzt würde eine der berühmten Gummiknüppelattacken losgehen. Aber der Roller fuhr zunächst einfach durch die Eichendorffstraße und erst als die Nazis wieder begannen vorzugehen, räumte man sehr rücksichtsvoll die Straße.

Ich frage euch nun, SPD- und Reichsbannerarbeiter in der Eichendorffstraße, wie glaubt ihr euch gegen diesen Terror in Zukunft schützen zu können? Wollt ihr warten, bis euch die Nazis einzeln aus euren Wohnungen herausholen? Glaubt ihr immer noch, daß man dagegen nur mit dem Stimmzettel kämpfen könne und das übrige der Polizei überlassen müsse? Wohin soll euch die Parole eurer Führer noch bringen, daß die Entscheidung am 31. Juli mit dem Stimmzettel gefällt werde? Wenn ihr noch länger zögert, dann wird bestimmt der Nazisturm in dieser Nacht nur ein Vorspiel gewesen sein. Wir müssen dagegen die Einheitsfront des Kampfes verwirklichen! Wir müssen in unserer Straße einen roten Massenselbstschutz bilden, eine Straßenschutzstaffel, in der SPD, KPD und parteilose Arbeiter gemeinsam kämpfen gegen die braunen Bestien! H. M., Eichendorffstr. 5.

Nazis überfallen Stadtteil Norden

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Drei Jungarbeiter unternahmen einen Abendspaziergang an der Saale. In dem Saalschloß saßen die Nazis. Nach Schluß der Kundgebung zogen die Nazis geschlossen die Wittekindstraße hinauf, ohne von der Polizei daran behindert zu werden. Die Nazis nahmen die Sturmriemen herunter. Einer sagte zu seinem Mädel: „Wir wollen schneller gehen, sonst kommen wir zu spät". Daraus entnahmen wir, daß die Nazis etwas vorhatten und gingen ebenfalls schneller. Am Köderberg verteilten sich die Nazis. Es war uns klar, daß die Nazis den Norden stürmen wollten. Der Ueberfall war vorbereitet, denn die einzelnen Sturmführer erstatteten Berichte. Die Eichendorff- und Brunnenstraße waren an der Reilstraßenecke von den Nazis besetzt und es wurde niemand mehr durchgelassen. Das übrige Gros stürmte die Eichendorffstraße hinunter. Die Häuser wurden mit Lichtdolchen abgeleuchtet und Drohungen gegen die Arbeiter ausgerufen.

Aber die Arbeiterschaft vom Stadtteil Norden war zur Stelle

und empfing die Nazis mit Steinhagel. Ich bahnte mir einen Weg durch die Eichendorffstraße nach der Reilstraße und stürmte nach der Reilkaserne. Ein Sipo schickte mich zum Major. Dieser machte keine Anstalten, Verstärkung heranzuholen. Er sagte auf meine Vorstellungen, daß die Nazis die Arbeiter eines Straßenviertels überfallen: „Was wollen Sie denn, die Nazis haben doch gar keine Versammlung!" Da ich ihm klar machte, daß sie in dem Saalschloß waren, sagte er: „Nun, die gehen eben nach Hause". Festgestellt sei jedenfalls, daß sämtliche Versammlungsteilnehmer geschlossen nach der Eichendorffstraße zogen. Die paar Sipos unternahmen nichts und holten auch keine Verstärkung heran. Der Major ließ ebenfalls nichts unternehmen, obwohl wir an der Reilkaserne die Schüsse hörten.

Zusammenbrechen des Schulwesen

Am Sonntag jede Stimme der Liste „Proletarischer Schulkampf", der Einheitsliste aller werktätigen Eltern!

Am Sonntag finden die **Wahlen zu den Elternbeiräten** statt. Sie finden statt im Zeichen der wachsenden kulturpolitischen Reaktion, **im Zeichen des vollkommenen Zerfalls des Schul- und Bildungswesens als Ausdruck des Zerfalls des Kapitalismus.** Aber nicht nur der Zerfall des Schul- und Bildungswesens, an dessen Aufrechterhaltung der Kapitalismus kein Interesse mehr hat, ist das Kennzeichen dieser Wahl, sondern als weitere Ausdrucksform dieses Zerfalls ist eine ungeheure Kinderverelendung festzustellen. Viele Hunderttausende von Kindern sind unterernährt, krank, durch Entbehrungen geschwächt. In einer amtlichen Denkschrift wird zugegeben, daß

bereits im Jahre 1930 in den Schulen in Preußen bei einer ärztlichen Untersuchung 530 000 Schulkinder vollkommen unterernährt waren.

Tuberkulose, Rachitis und andere Krankheiten haben verheerende Wirkung bei den kranken Kindern. Der dauernde Hunger hat den Ernährungszustand der Kinder katastrophal weiter verschlechtert. Die Massenarbeitslosigkeit drückt auch dem Schulkinde seinen Stempel auf. Die hungernden Kinder sind außerdem noch gezwungen, durch körperliche Arbeit zur Aufrechterhaltung der Familie beizutragen. Als Zeitungsausträger, bei Botengängen und bei sonstigen Verrichtungen verdienen sie einige Groschen, die dann in dem Haushalt der Familie Verwendung finden. Der Vater und die erwachsenen Geschwister arbeitslos, so ist es kein Wunder, daß

trotz der wahnsinnigen Wirtschaftskrise die Kinderarbeit nach wie vor als ein Schandmal des Kapitalismus weiterbesteht.

Während die Entwicklung im Kapitalismus zu diesen fürchterlichen Folgen für die Kinder der Werktätigen führt, werden auf dem Gebiete des Schulwesens die letzten kümmerlichen Reste sozialer Fürsorge beseitigt.

Aber nicht nur in dieser Hinsicht wird die Lage der Kinder immer mehr verschlechtert, auch in pädagogischer Hinsicht wird

das Schulwesen auf den Stand des vergangenen Jahrhunderts gebracht.

Durch Lehrerentlassungen ist es dahin gekommen, daß heute **vielfach Schulklassen zu finden sind, in denen bis 70 Kinder einem Lehrer anvertraut sind. In engen teilweise jeder Hygiene Hohn sprechenden Schulräumen werden diese kranken und unterernährten Kinder zusammengepfercht.** Es ist klar, daß die Kinder sowohl geistig wie körperlich unter diesen Schulverhältnissen zugrunde gehen müssen. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehrer werden durch diese fürchterlichen Verhältnisse zugrunde gerichtet. Ueberfüllte Schulklassen auf der einen Seite, und auf der anderen Seite drohen der Abbau, dauernde Gehaltskürzungen sind das Schreckgespenst, das die Lehrer martert.

Durch die Notverordnungen ist das Schulwesen auf das schwerste betroffen worden. Es werden **keine neue Schulen mehr gebaut. Die alten baufälligen Schulgebäude werden nicht repariert.** Die innere Schuleinrichtung befindet sich in einem trostlosen Zustande.

Allein die Vertreter der Liste „Proletarischer Schulkampf"

haben in der Linie des Kampfes um den Bau von neuen Schulen und von Turnhallen gearbeitet. Genau so wie sie das Hauptgewicht ihrer Arbeit

für den Ausbau von Schulspeisungen, gegen den Abbau aller Mittel für das Schulwesen, für freie Lernmittel, gegen die Entlassung von Lehrern

gekämpft haben.

Sie haben sich allein als die wirklichen Vertreter der Interessen der Kinder, der Eltern und Lehrer gezeigt. Sie vertraten die Interessen aller Eltern, aller Kinder und aller Lehrer ohne Unterschied, ob diese Eltern, Kinder und Lehrer christlich, ob sie sozialdemokratisch oder kommunistisch waren. Sie kämpfen für alle.

Die Gegner der proletarischen Schulkampfforderungen begnügten sich damit, Phrasen zu machen, oder kämpfen offen für die Ziele der Schul- und Kulturreaktion.

Die Christlich-Unpolitischen

begnügten sich damit, zu schwätzen von der „christlich-unpolitischen" Erziehung, die sie in der Schule fordern. **Sie kümmerten sich nicht um den Zerfall des Schulwesens, um den Schulabbau, um den Raub der Schulspeisungen, Forderungen der proletarischen Elternbeiräte in dieser Linie taten sie ab mit der Erklärung, es sei kein Geld für diese Zwecke vorhanden.**

Die christlich-unpolitische Liste ist zum Sammelbecken aller faschistischen Kräfte geworden. Der Hitler-Faschismus betreibt dort seine reaktionäre Kulturpolitik im Sinne der Auslieferung der Schulen an die finsteren und schwärzesten Kulturreaktionäre, die die Schule zu einer Drillstätte für den imperialistischen Krieg, für den Faschismus machen wollen.

Die Liste „Schulfortschritt"

begnügt sich mit einigen demokratisch klingenden Phrasen, die die Kinder, Eltern und Lehrer vom Kampf um ihre Forderungen im Schulwesen abhalten sollten. Der **preußische Kultusminister**, der Sozialdemokrat Grimme war es, der dem Faschismus im Schulwesen den Weg gebahnt hat. Er erließ die **Ausnahmebestimmungen gegen revolutionäre Kinder. Er verbot Arbeiterkindern die Beteiligung bei den roten Sportlern.**

Unter der Herrschaft der Sozialdemokraten Severing und Grimme wurden den proletarischen Elternbeiräten und allen proletarischen Kulturorganisationen die Schulen, die Sport- und Spielplätze verboten.

Das ist das wirkliche Gesicht der Kräfte, die sich hinter der Liste „Schulfortschritt" verstecken.

Die Elternbeirätewahlen am Sonntag müssen im Zeichen der

Antifaschistischen Aktion

durchgeführt werden. Rote Einheit der Eltern an allen Schulen, das muß das Kennzeichen dieser Wahl sein. Alle Eltern müssen sich für die proletarischen Schulkampfforderungen entscheiden, die allein von den Vertretern der Liste „Proletarischer Schulkampf" vertreten werden.

Am Sonntag jede Elternstimme der roten Einheitsliste „Proletarischer Schulkampf"!

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Der Geldbriefträger Franz Witlief wurde Mittwoch mittag in einem Hause in der Kronprinzenstraße von einem noch jungen Manne überfallen. Der Täter versetzte dem Beamten mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer und versuchte ihm die Geldtasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen Hausbewohner herbeieilten, ergriff der Räuber die Flucht und konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei glaubt jedoch, ihn bald dingfest machen zu können. Der Beamte mußte im Elisabethkrankenhaus sofort operiert werden.

„Keine Fensterscheibe darf ganz bleiben"

Neue Drohungen der braunen Mordbanden — Zeitungskiosk als Parolenausgabe — Gegen die einheitliche Antifaschistische Aktion sind die Papen-Soldaten machtlos!

Immer toller betreiben die SA-Banden ihre Mordhetze gegen die hallische antifaschistische Arbeiterschaft. Die Ueberfälle der letzten Tage, die in Antifaschistischer Aktion kraftvoll abgewehrt werden, waren wohlorganisierte Unternehmungen der braunen Notverordnungs-Soldaten. Halles SA-Banden haben seit einigen Tagen unverhüllt einen Kurierdienst mit Parole-Ausgabe organisiert. Von diesen Treffpunkten der SA aus werden die „Strafexpeditionen" vorbereitet und durchgeführt. Die Treffpunkte der Mord-Organisatoren sind die Vertriebsstellen des nationalsozialistischen „Kampf".

Am gestrigen Mittwoch konnte eine solche Kurierstelle der Mord-SA von Arbeitern überwacht werden. Der Zeitungskiosk Steinweg 19a dient der SA als Parole-Ausgabe zur Organisierung des braunen Straßenterrors. Der dortige Zeitungshändler forderte die SA-Leute auf (die in regelmäßigen Zeitabständen gruppenweise bei diesen Kiosk vorsprachen), sich am Mittwoch abend uniformiert in den Straßen aufzuhalten.

Die SA-Banden brüsteten sich zynisch mit ihren Bluttaten in der Eichendorff- und Körnerstraße. Ein SA-Mann drohte laut: „Keine Fensterscheibe darf heute abend ganz bleiben!"

Die Hitlerschen Systemsoldaten glauben ihre Zeit für gekommen. Sie sollen sich geirrt haben. Zum Schrecken der Bourgeoisie haben Halles Arbeiter in den letzten Tagen in einheitlicher Antifaschistischer Aktion zusammengestanden. Und die bewaffnete SA flüchtete vor den Fäusten der gemeinsam abwehrenden Arbeiter.

Wir reichen allen Arbeitern in dieser ernsten Stunde die Bruderhand zum antifaschistischen Kampf. Gegen eine geeinte revolutionäre Arbeiterschaft sind die SA-Banden machtlos. An ihr werden alle Angriffe der herrschenden Klasse und ihrer braunen Schutzgarden zerschellen.

Die Stimme eines

Revolutionärs aus dem Kerker an die Rote Hilfe!

Wir hatten allen proletarischen politischen Gefangenen geschrieben, daß sie auf Grund der Beschlüsse des Preußischen Landtages in der letzten Sitzung sofort Strafaussetzung beantragen. Wir erhalten von dem parteilosen Genossen Max Renke, der sich seit dem 24. Juli 1930 in Haft befindet, nachstehendes Schreiben als Antwort:

Werte Genossen der Roten Hilfe!

Euer Schreiben vom 18. 6. 32 habe ich erhalten und daraus, sowie aus der Presse haben wir erfahren, was für einen Verrat und Gemeinheit sich die SPD-Fraktion den proletarischen politischen Gefangenen gegenüber erlaubt hat. Schließlich konnte man ja von der Partei des Arbeiterverrats und des „kleineren Uebels" nichts weiter verlangen. Aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Arbeiter die noch in dieser Partei sind, ihr bald den Rücken zuwenden und mit uns in roter Einheitsfront kämpfen werden, für den Kommunismus und für ein Sowjetdeutschland. Die Kampfstimmung unter den Genossen ist tadellos und ungebrochen und einer wie der andere werden wir uns freudig und aktiv nach unserer Entlassung wieder einreihen in die Sturmreihen des kämpfenden Proletariats. Liebe Genossen! Ihr schreibt uns, daß wir ein Gesuch wegen Strafunterbrechung oder Strafaufschub machen sollten. Ich habe den Brief den Genossen lesen lassen und dann haben wir über die Sache diskutiert. Die Genossen sind alle der Ansicht wie ich, daß es schade wäre um jeden blinden Strich, den wir an die Klassenjustiz richten würden. Die Herren könnten womöglich zu dem Urteil kommen, wir Kommunisten erwarteten von ihnen Gnade und zu diesem Irrtum wollen wir es nicht kommen lassen. Wir erwarten keine Gnade, aber wir werden auch beweisen, daß wir kein Pardon geben. Wir erkennen es an, daß Ihr alles daran setzt und keine Opfer scheut im Kampf, um uns aus der Gefangenschaft zu befreien. Sollte aber auch der neue Antrag, den unsere Genossen im Landtag einreichen werden, keinen Erfolg haben, dann werden wir unseren Gegnern zeigen, daß uns kein Mißerfolg unseren Kampfgeist trüben kann, sondern daß wir gern bereit sind für unsere Bewegung noch viele und größere Opfer zu bringen.

Mit revolutionärem Gruß und einem Rot Front!

Genosse Max Renke.

Revolutionäre Kampfesgrüße von allen Genossen.

Halle, Kirchtor, den 19. Juni 32.

Dieser Brief zeigt den ungebrochenen Kampfesmut unserer Gefangenen und mahnt, nun erst recht hinein in die Rote Hilfe!

Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Beim Ueberholen eines Personenkraftwagens kam am Mittwoch abend in der Nähe der Moritzburg ein Motorradfahrer zum Sturz. Er fuhr gegen das Geländer der „Burg-Brücke" und mußte mit einem Oberschenkelbruch, einem Bruch des Nasenbeins sowie Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Radfahrer! Sämtl. Fahrradbedarf. Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Achtung! Rote Sportvereine!

nsere zum Landestreffen herausgegebenen Plakate bedürfen erordnung vom 14. d. Mts. nicht mehr der Vorlage. Dieselben n also ohne die bisherigen Einschränkungen ausgehangen en. Es braucht keine Ueberklebung mehr vorgenommen werden. berall müssen die Plakate zum Landestreffen sichtbar sein.

Landesleitung Mitteldeutschland.

Rad- und Mtorradfahrer

n Montag, dem 27. Juni, findet in Halle (Büro der Landes-ng), 18 Uhr, unsere nächste Landesspartenleitungssitzung statt. einen aller Genossen ist Pflicht.

Rote Sportwoche in Seeben, Sennewitz, Gutenberg

ie Vereine Sennewitz, Seeben und Gutenberg werden die rote twoche vom 26. Juni bis 3. Juli gemeinsam durchführen.

n Sennewitz: Sonntag, 26. Juni, Austragung von Sparta-mannschaftskämpfen, Turnen, leichtathletische Wettkämpfe der er, Mannschaftsschießen zwischen Seeben, Sennewitz, Guten- und Handballspiele.

n Gutenberg: Dienstag, 28. Juni, auf dem Dorfplatz, 19.30 Stafette der Kinder und Sportler Seeben, Sennewitz und Gutenberg, gymnastische Uebungen, Massenvorführungen, Gesangs und Mandolinenvorträge, Geräteturnen.

In Seeben: Freitag, 1. Juli, 20 Uhr, Stafette der Kinder durch Seeben, Stafette der Sportler Seeben, Sennewitz, Gutenberg durch die Ortschaften Seeben, Sennewitz und Gutenberg, 4000 Meter; Massenvorführungen und Geräteturnen.

Sonntag, 3. Juli: Ab 1 Uhr Wiederholung der Austragung der Spartakiademehrkämpfe zwischen obigen Vereinen, Handballspiele, Massenvorführungen.

Großes Fußballspiel auf dem Weißenfelser Stadion

am Sonnabend, dem 25. Juni, 18.15 Uhr.

Die Bezirksmannschaft trifft auf eine Auswahlelf der Zeitzer und Naumburger Gruppe. Da auch die letztere Elf über ausgezeichnetes Spielermaterial verfügt, dürfte ein überaus spannender Kampf bevorstehen. Wir machen alle sportfreudigen, klassenbewußten Arbeiter auf dieses Spiel aufmerksam.

Vorher um 17 Uhr treffen sich im Handball 96 1 und Leipzig-Lößnig 1. Hier dürfte es ein schönes, interessantes Spiel geben. Deshalb Parole für Sonnabend:

Auf zu den Spielen der roten Sportler im Weißenfelser Stadion!

Bezirk Bitterfeld, Fußballsparte

Spiele für Sonntag, den 26. Juni

15.00 Uhr	Wolfen 3—Normannia Leipzig	Konitzny, Greppin
16.30 „	Wolfen 2—Normannia Leipzig	Konitzny, Greppin
18.00 „	Wolfen 1—Normannia Leipzig	Barifowiak, Sandersdorf
15.30 „	Brehna 2—Brachwitz 2	Ebert, Sandersdorf
17.00 „	Brehna Schüler—Brachwitz Schüler	Brehna
18.00 „	Brehna 1—Brachwitz 1	Ebert, Sandersdorf
14.00 „	Niemegk 3—Calbe 3	Priezel, Bitterfeld
15.30 „	Niemegk 2—Calbe 2	Priezel, Bitterfeld
17.00 „	Niemegk 1—Calbe 1	Müller, Sandersdorf

Gründung der Radfahrersparte in Naumburg

Morgen, Freitag, findet im „Goldenen Hahn“, zu Naumbu[rg] die Gründungsversammlung einer Motor- und Radfahrersparte sta[tt]. Referent stellt die Landesleitung.

Alle Motor- und Radfahrer von Naumburg und Umgebung si[nd] eingeladen.

Kegler

Am Sonnabend, dem 25. Juni, finden folgende Spiele statt:
Rote Kugel 1—Zentralverein 1a, 6 Uhr, Schraberschlößchen Galgenberg.
Rote Kugel 2—Zentralverein 2a, 6 Uhr, Schraberschlößchen Galgenberg.
Am Sonntag, dem 26. Juni:
Teiche—Solidarität, 9 Uhr, in Greitzsch.
Lettin—Wettin 1, 14 Uhr, in Lettin.
Freie Keune—Zentralverein 1b, 5.30 Uhr, in Friedrichsgarten.
Brachstedt—Rauendorf, 14 Uhr, in Brachstedt.
Lettin 2—Wettin 2, 10 Uhr, in Lettin.
Zentralverein 2b—Zentralverein 3, 14 Uhr, in Passendorf.
Die nächste Geschäftsstunde findet am Montag, dem 4. Juli, im Restaurant „Zur Sonne“, Richard-Wagner-Straße, statt. An diesem Tage müssen sämtliche Plaketten zum Landestreffen in Bitterfeld in Empfang genommen werden.

FSB-Kapelle gegen Atlas-Athleten

Das vereinbarte Fußballspiel kann nicht stattfinden, da die Kapelle am Sonnabend zum Einüben der Freiübungen zum Landestreffen nach Bitterfeld verhindert ist. Das Spiel findet später statt.

Hier kauft die Hausfrau

Nordhausen

Hausfrauen! verlangt nur **Käse** von **Beier** Kranichstraße 20 Wochenmarkt 35703

Modehaus Schönbeck Größtes u. führendes Modehaus f. Qualitätswaren, Kornmarkt 15

Briketts — Bruds — Koks Johannistreppe 1 35702 Hesserödertstraße 59 Max Goldschmidt jun.

Getragene Anzüge, gebrauchte Möbel **Friedrich Gülland** Sedanstraße 1 35695

Bleyle's Strickkleidung und Strumpfwaren Emil Reinertel, Markt 9 35701

Alkoholfr. Getränke nur von 35706 **Bellinghausen**

Fleischerei K. Kriegener Engelsburg 9 35705

Hüte — Mützen 35704 Magazin „Zum Plan“ Inh. O. Specht

Gartenbaubetrieb 35700 Rich. Rößler, Elisabethstr. 13

Fleisch- und Wurstwaren H. Schönemann ...Str. 41 35694

Arbeiter kauft in den kleinen Geschäften 35692

Rotes Echo!

Fleischerei G. Schößmeyer Hesseröder Straße 16 35699

Wäsche-Grünfeld Neustadtstraße 11 35697

Fachgeschäft f. fotogr. Artikel und Arbeiten **E. Kindermann** Rautenstraße 20 35693

Fleisch- und Wurstwaren 35703 **R. Weber,** Barfüßerstr. 22

Bevorzugt die Produkte der 35202 **Molkerei Erich Schrader**

Milch u. Butter nur von der Zentralmolkerei Gebr. Körber

Lebensmittel Spez.: Hausschlachtewaren Wilh. Reinhardt, Pferdemarkt 16 35745

Trinkt Nordhäuser Aktien-Bier!

ff. Fleisch- und Wurstwaren H. Weschke Geseniusstraße 23 35643

Gebt zur Roten Hilfe!

Pinthus & Ahlfeld Nordhausen Das Kaufhaus für Alle! 35650

Gärtnerei Appenzeller Neumarkt 33 35637

Radio-Hartmann Töpferstr. 25 35638

Kolonialwaren, Lebensmittel O. Rötzsch Neumarkt Ecke Kützinger Str. 35651

Fleischerei und Gastwirtschaft „Zum Hammer“, Hallesche Str. 24 35739

Besuchen Sie die Wohlwert! 35640

Unterstützt den Kleinhandel! 35740

Butter, Eier, Käse **Karl Frey** Rautenstraße 37 35642

Besucht „Capitol u. Schauburg“ die modernsten Tonfilmtheater 35741

W. Münz Kranichstraße 9 Inletts Bettfedern

ff. Fleisch- und Wurstwaren **P. Müller** Krämerstr. 8 35644

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hans Domrich, Schützenstr. 79 35742

Bezieht die Produkte aus der **Kaisermühle** 35746

Lichtspiele „Drei Linden“ führt die neuesten Filme 35743

Eisleben

Spare auch Du bei der **Verbands-Sparkasse** der Mansfelder Kreise und Städte! 34921

Siegmund Lewin Das Kaufhaus für Alle Markt 41 34915

Das Kaufhaus für Alle! Lutherstraße 14 34919

S. & M. Crohn Das Haus der werktätigen Bevölkerung 34918

Damen- und Herren-Frisier-Salon A. Blumenberg, Borngasse 14 34920

Fleischerei **Ernst Lüttich** Freistraße 46 34924

Kaufhaus Burak Sangerhauser Str. 16 34922

Herren-Bekleidung Siegfried Rosenthal, Markt 55 35245

Epela das Geschäft der 1000 nützlichen Artikel! 34923

Trinkt Milch nur vom **Milchhof Eisleben** 35247

Molkerei Roßla Lutherstraße 18 — Sangerhäuser Straße 34 Freistraße 34918

Herren- u. Knaben-Konfektion **W. Königsberger** Markt 39 34917

Hettstedt

Rosenberg HETTSTEDT Markt 35240 Das führende Kaufhaus für Bekleidung und Aussteuerwaren

Molkerei-Produkte nur von **Carl Stoppel** Markt 14

H. Herpel Spezialität: **Wäsche** 35241 Leib- und Bettwäsche, Brautausstattungen — Bahnhofstr. 1

Friedr. Ballin — Inh. H. Grippain, Markt 7-8 Möbel — Polsterwaren — Kleiderstoffe — Wäsche Linoleumläufer — Teppiche — Tapeten 35242

Trinkt Qualitäts-Vollmilch der Dampfmolkerei Wippertal Mehrfach präm. 35844 Bahnhofstr. 6

Genossen, euer Friseur ist: **Karl Otto** Louisenstraße 14

Täglich frische Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Karl Höber Augustaplatz 2

Lest das Rote Echo!

Nebra

Arbeiter, deckt euren Bedarf an **Brot und Konditoreiwaren** bei Walter Stelzer Breite Straße 35 35826

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Läuferschweinen bei Friedrich Heller 35828

Herren- und Damen-Frisier-Salon bei Artur Hubert 35827

35825 Arbeiter, deckt euern Bedarf an Lebensmitteln bei Thams & Garfs

Querfurt

Herren-, Knaben- und Berufskleidung kauft bei **Karl Prenz,** Nebraer Str. 6 35804

Herren- und Damen-Frisier-Salon Hermann Höhner Lederberg 20 35807

Arbeiter deckt euren Bedarf an Schuhen i. d. Reparaturwerkst. i. Karl Bünger Bocklitzer Tor 3 35805

Rotes Echo!

Arbeiter, kauft nur im Lebensmittelhaus M. Martin Querfurt billig und gut 35810

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Weißwaren bei Bruno Burgemeister 35823

Arbeiter, Sportler, deckt euren Bedarf an **Schuhen** bei Karl Sommerfeld, am Freimarkt 35812

Möbel kauft man preiswert und gut im Möbelh. Friedrich Walther Querfurt Klosterstraße 18 35806

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Rind- und Kalbfleisch bei Helena Nette Unterfreimarkt

Querfurt-Thaldorf

Kolonialwaren, ff. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren Otto Egeln, Dorfstraße 81 35822

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Fritz Vollmann, Merseburger Straße 23 35811

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Lebensmittel bei Paul Stollberg 35808

Kauft bei den Inserenten

Mühle Melzwig 35599

Reserviert 35598

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei **Gustav Kuhnt** 35809

Sangerhausen

Konsum-Verein Sangerhausen Für jeden Arbeiter die beste Einkaufsquelle! 35597

Herren- u. Damen-Frisier-Salon F. Schaffier Kirchberg 1 35850

Eßt und trinkt Molkerei-Produkte der Molkerei Rossla 35857

Steinmetz & Pommer Herren- u. Knabenbekleidung Ulrichstraße 4 35467

Hamburger Kaffeelager Bernhard Niemann Göpenstr. 36 35853

Brot- und Feinbäckerei Karl Stüber Ulrichstr. 12 35856

Besucht: **Zentral-Theater** und **Hohe Tanne** 35891

Kauft Kohlen, Brennmaterial, Baustoffe, nur bei **Otto Schwarz** Töpfersberg 2 35854

Schweineschlächterei **Walter Reinboth** empfiehlt pa. Hausschlachte-Waren Töpfersberg 46 35851

Lebensmittel Hausschlachtewaren nur beim Inserenten kaufen! 35855

Kelbra

Spare auch du bei der **Stadtsparkasse Kelbra** am Kyffhäuser 35821

Kolonialwaren Haushaltartikel G. Heinrich Inh.: Alma Knittel Lange Straße 67 35468

Besucht das „Schützenhaus“ Kelbra 35820

Obergreißlau

Brot- und Feinbäckerei Albert Tille 35580

Eisenwaren Küchengeräte Schierach Kelbra 35819

Kolonialwaren Bäckerei Kohlenhdlg. und Koks bei **Gottschalk, Breite Str. 95** 35469

Rotes Echo!

Falkenberg

Kaufhaus Paul Bassin Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise **Falkenberg** Ecke Markt **Uebigau** 35684

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Engelhard Raspe, Bismarckstr. 21 35687

Germania-Drogerie Horst Gland, Falkenberg (Bez. Halle) 35685

Schuhwarenhaus Bruno Zwanzig empfehle mein Schuhwarenlager in besten Qualitäten Maß- u. Reparaturwerkstatt 35688

Reserviert 4 35686

Genossen deckt euren Bedarf an Lebensmitteln bei Karl Gellrich, Friedrichstraße 2 35690

Falkenberger Molkerei-Genossenschaft E. G. m. b. H. und Mückenberg 35689

Helbra

Gebt für die Rote Hilfe! 35243

Manufakturwaren **O. Käsemann** Chausseestraße 35244

Krostitz

Sämtl. **Möbel** preiswert und solide **Möbelhaus Braunsdorf** Leipziger Str. 1 35512

Kretzschau

Max Bernstein Bäckerei, Kolonialwaren Mühlstr. 5 35461

Thilo Müller Tabakwaren — Lebensmittel Hauptstraße 46 35462

Brot- u. Feinbäckerei Oswald Frenzel, Braustr. 4 35515

Fleisch- u. Wurstwaren Martin Beschnidt, Hauptstraße 4 35517

Aug. Brügmann, Weststr. 23 Biochemie, Kräuterheilkunde, Elektrotherapie Sprechz.: Montag, Mittwoch, Freitag v. 9-12 35518

F. Hofmann ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hauptstraße 40 35465

Kohlen Mehl — Futtermittel **Oskar Richter** 35514

Herren- u. Damen-Frisier-Salon Walter Bernstein Bahnhofstr. 3 35513

Hermann Töpel Gasthof Hauptstr. 18 35464

Bäckerei — Conditorei Lebensmittel **Hans Hoffmann,** Zeitzer Straße 5 35893

Kolonialwaren, Farben und Lacke W. Kleinsteuber Hauptstr. 35 35516

Trinkt Milch, kauft Butter von der **Dampfmolkerei Hohenleina** 35739

Artern

U-Lichtspiele Goethehaus 35815

„Goethehaus“ Verkehrslokal der Parteien u. Gewerkschaften 35816

Roßla Harz

Kolonialwaren Lebensmittel nur beim Inserenten kaufen 35858

Lest das Rote Echo!

Ernst Goetze Nachf. Inh. R. Tölle Kolonialwaren Drogen, Farben Leder- u. Schuhwaren. Hallische Str. 37 35859

Hüte, Mützen Herrenartikel nur von A. Gattermann Hallischestr. 33 35861

Kauf deine Schuhe bei **Keitel** 35817

Kaufhaus Kyffhäuser Bismarckplatz Das Haus der volkstüml. Preise für Haus- u. Küchengeräte 35817

Lest das Rote Echo!

Volleben

Brot- u. Feinbäckerei Ernst Kronberg 35620

Kolonialwaren außerdem jed. Dienstag frische Seefische E. Trümpler 35621

Arbeiter, besucht den **Gasthof Krostitz,** Inh. Fritz Beßler 35000

Aisleben

Kauft Lebensmittel bei **Thams & Garfs** gut und billig! 35670

Lebensmittel-Handlung Herren- u. Damen-Friseur Willy Richter Kurstr. 25 35618

Kauft am Platze! 35615

Arbeiter-Verkehrslokal „Zur Mühle“ Mühlstraße 11 35673

Kauft in Aisleben! 35672

Lebensmittel und hausschlachtene Wurstwaren **Franz König** Steinstr. 282 35619

Kauft bei den Inserenten! 35616

Reserviert

Schweineschlächterei Friedrich Tesau Breiteweg 93 35617

Kohlen — Koks — Briketts **Adam Berlet** 35671

Siersleben

Rotes Echo!

Eßt u. trinkt **Milch und Molkereiprodukte** der Dampfmolkerei Siersleben und Zabenstedt 35847

Langendorf

Herren- und Damen-Salon Frisiergeschäft Walter Böhme 35890

Teutschenthal

Prima Fleisch- u. Wurstwaren Herm. Zätzsch Hohe Str. 1 35600

Rietleben

ff. hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren **F. Braun** Feldstr. 2 35486

Paul Pech Fleisch- und Wurstwaren auf d. Wochenmarkt 35591

Kosdorf-Lehndorf Genossen, verkehrt im Arbeiter-Verkehrslokal Karl Kuntzsch 35691

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0007

RUND UM DEN ERDBALL

Der Geldbeutel der nationalen Aerzte

verlangt gebieterisch die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten

Die Geschlechtskrankheiten stellen wegen ihrer ungeheuer großen Verbreitung und wegen der Gefahren, die sich für den Erkrankten selbst und seine Nachkommenschaft aus der Ansteckung ergeben, eine ganz besondere Gefahr für das Volksganze dar. Seit Jahrhunderten schon bemüht sich die Medizin, für die verschiedenen Geschlechtskrankheiten zweckmäßige und nützliche Heilmittel zu finden, die einerseits unschädlich, andererseits so beschaffen sein müssen, daß sie einer weiteren Ausdehnung der Seuchen Einhalt gebieten. Die bisher entdeckten und im Gebrauch befindlichen Mittel zur Heilung von Geschlechtskrankheiten entsprechen diesen Voraussetzungen nicht. Durch die Behandlung der Syphilis mit Salvarsan, Quecksilber, Wismuth, durch Malaria und andere Fiebermittel, kann in vielen Fällen eine Heilung erreicht werden, während es oft jedoch auch bei sachgemäßer Anwendung und peinlich genauer Durchführung der verschiedensten Kuren nicht gelingt, die syphilitischen Folgekrankheiten an Herz und Gefäßsystem, an Gehirn und Rückenmark zu verhindern.

Noch trostloser ist es eigentlich mit der Behandlung des Trippers (Gonorrhoe). Die dort gebräuchlichen Mittel (Silber-Eiweißpräparate, die zu Spülungen verwendet werden) haben eigentlich nur beim männlichen Kranken Aussicht auf Erfolg. Die Tatsache, daß der Tripper der Frau nur schwer zu heilen ist, und daß in vielen Fällen eine chronische Eierstockentzündung oder dauernde Unfruchtbarkeit zurückbleiben, hat die Forscher in den letzten Jahren nicht ruhen lassen. Durch eine Reihe von Präparaten zur Behandlung der männlichen und weiblichen Gonorrhoe, aus den lebenden oder abgetöteten Krankheitserregern selbst hergestellt, sollen die Abwehrkräfte gegen deren verheerende Tätigkeit im menschlichen Organismus gestärkt werden.

Alle Vorbeugungs- und Behandlungsmethoden haben bisher die Geschlechtskrankheiten nicht ausrotten können. Eine einzige Ausnahme bildet der weiche Schanker, der durch die Jodoformbehandlung in kurzer Zeit ausgeheilt werden kann. Bei den anderen Geschlechtskrankheiten ist zwar die Zahl der Neuansteckungen nach den offiziellen Berichten etwas gesunken. Jedoch ist das nicht etwa auf die Behandlung, sondern viel eher auf Aufklärung und Erziehung zu persönlicher Sauberkeit sowie vor allem auf die weitgehenden Aenderungen in der Moralanschauung der Jugend zurückzuführen. Gerade in den letzten Jahren der verschärften Arbeitslosigkeit, des Lohn- und Unterstützungsabbaues haben die Geschlechtskrankheiten an Zahl wieder sehr zugenommen: immer mehr Frauen werden gezwungen, sich offen oder heimlich der Prostitution hinzugeben, immer geringer wird die Aussicht der jungen Menschen auf frühzeitige Eheschließung (mit oder ohne standesamtliches Siegel).

In dem Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten sind die Herren Aerzte nicht untätig geblieben. Sie feiern als eine ganz besondere Großtat den Erlaß des „Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten", durch das nunmehr seit einigen Jahren nur noch approbierten Aerzten die Behandlung Geschlechtskranker gestattet ist. Polizeiliche Meldepflicht, gerichtliche Bestrafungen, laufende Kontrolle durch Beratungsstelle oder Arzt sollen dem Wuchtsaen nach die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten einschränken, richten sich tatsächlich aber sehr viel mehr gegen die Kranken selbst. Man sollte doch meinen, daß die deutschen Aerzte, die immer so gern ihren Beruf als einen „idealen" hinstellen, die immer wieder betonen, daß das Interesse der Volksgesundheit dem Interesse ihres Geldbeutels weit übergeordnet sei, die auf allen möglichen Kongressen durch ihre Standesorganisationen von der „Tragik im ärztlichen Beruf", die darin besteht, daß der Arzt eben leider in seinen idealen Handlungen auch Geld nehmen müsse, um leben zu können, große Töne spucken lassen; man sollte doch meinen, daß diese Aerzte ein Interesse an der Ausrottung der gefährlichen Geschlechtskrankheiten haben müßten. Ganz besonders aber muß man das von denen verlangen, die das Maul vollnehmen mit nationalen Phrasen, die reden von den nationalen Belangen, die von einer völkischen Medizin vertreten werden müssen, die die Aufzucht einer gesunden deutschstämmigen Nation verlangen. Schädigen doch die Geschlechtskrankheiten zweifellos in ganz besonderem Maße die Erbmasse der Nachkommenschaft, wenn sie die Menschen nicht direkt unfruchtbar machen!

Ein besonders nationaler Herr, der Prof. F. Lenz aus Herrsching bei München, hat in einer schwachen Stunde dem ganzen reaktionär-nationalsozialistischen Aerzteklüngel die Maske vom Gesicht gerissen. Er schreibt nämlich in seinem Buch „Menschliche Auslese und Rassenhygiene" wörtlich: „Daß es möglich wäre, die Geschlechtskrankheiten ganz auszurotten, daran kann kein Zweifel sein. Auch auf diesem Gebiet stehen freilich der Gesundung schwerwiegende wirtschaftliche Interessen entgegen. Man muß sich nur einmal klarmachen, daß durch eine wirklich ernsthafte Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht nur viele Hunderte von Fachärzten brotlos werden, sondern auch Zehntausende anderer Aerzte in ihren ohnehin kaum zum Leben ausreichenden Einkünften schwere Einbuße erleiden würden. Es wäre ungerecht, wenn man von den Aerzten einfach die Aufopferung ihrer Existenz im Interesse der Volksgesundung verlangen würde."

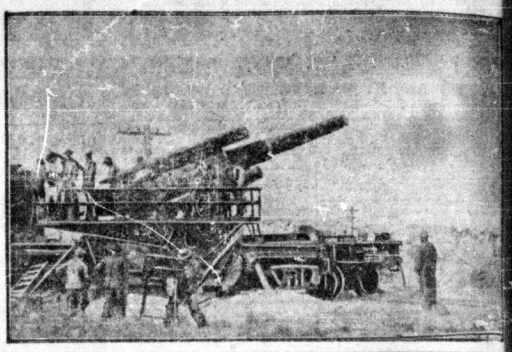
Inzwischen ist dem Herrn Professor, der national auf die Knochen ist, wie nur einer, der Schreck in die Glieder gefahren ob seiner eigenen Ehrlichkeit, und er veröffentlicht im „Deutschen Aerzteblatt" vom 21. Juni 1932 eine Erklärung, in der es heißt, daß „die Verknüpfung der Krankheitsbekämpfung mit dem materiellen Interesse der Aerzte gelöst werden müsse". Er gibt seiner Meinung nach „nur einen Ausweg: die Aerzte müssen vom Staat angemessen entschädigt werden", entschädigt werden nach dem Wunsch des famosen Herrn Professors, der eine Stütze der Nationalsozialistischen Partei ist, lediglich für die Tatsache, daß sie kranke Menschen, die sich Rat und Hilfe suchen, die sich vertrauensvoll an den Arzt wenden, auch wirklich kurieren und dadurch die gefürchteten und gefährlichen Volksseuchen zur Ausrottung bringen.

Fürwahr! Besser konnten sich die nationalen Profitdrescher unter der Aerzteschaft nicht selbst entlarven, besser konnten sie nicht zeigen, daß ihnen weit über Volk und Nation noch das Interesse ihres Geldbeutels steht.

Dr. Swenig.

Im Zeichen der „Abrüstung"

Bei Fort Hancock bei Newjersey hat die amerikanische Armee ein neues Eisenbahngeschütz, angeblich zum Schutz Newyorks, in Dienst gestellt



Jagd nach dem Vellahner Lustmörder

Bisher ergebnislos

Bötzenburg (Elbe), 22. Juni. Die ganze Bevölkerung des Dorfes Vellahn beteiligt sich fieberhaft an der Suche nach dem unbekannten Lustmörder, der am Montagabend an der Hamburg—Berliner Landstraße zwischen Vellahn und Hirschkrug die 15jährige Tochter Elsa des Büdners Müller im Kuhstall überfiel, vergewaltigte und ihr dann mit dem Beil den Schädel zertrümmerte.

Verschiedene Verhaftungen, die bereits vorgenommen wurden, erwiesen sich als Fehlgriffe. Man fahndet zur Zeit nach einem Berliner Fürsorgezögling, der aus einer Anstalt ausgebrochen sein soll. Mehrere Wanderburschen waren ein Stück Weges mit ihm gegangen und haben den Verdacht auf ihn gelenkt. Man vermutet, daß er sich noch in der Gegend von Bötzenburg in einem Kornfeld versteckt hält. Doch ist es bisher nicht gelungen, ihn aufzufinden, trotzdem die ganze Feldmark von Vellahn und den nahen Gutes Braunstorf durchforscht wurde.

Nach anderen Nachrichten soll es sich nicht um einen Jungen handeln, der der Fürsorge entflohen ist, sondern um einen aus der Strafanstalt ausgebrochenen Gefangenen. Ein weiterer Verdacht richtet sich gegen einen Mann, der vor kurzer Zeit vorübergehend bei dem Büdner Müller gearbeitet hat

Schweres Brandunglück

Ein Toter

Paris, 22. Juni. Ein schweres Brandunglück, das neben ungeheurem Materialschaden auch ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Dienstag in Bordeaux. Ein mit 1000 Litern gefüllter Zisternenwagen geriet in einem Brennstoffdepot in Brand. Das Feuer breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das darüberliegende Wohnhaus und die beiden Nachbargebäude aus, deren Bewohner sich nur noch, im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten. Zwei Einwohner erlitten so schwere Brandwunden, daß sie sofort in das Krankenhaus überführt werden mußten. Ein Nachbar, der sich bei den Rettungsarbeiten betätigte, wurde im Innern eines der Gebäude von einer plötzlich stark auftretenden Rauchentwicklung überrascht und erstickte. Alle drei Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa sieben Millionen Franken.

Cholera in Schanghai

London, 22. Juni. Nach einer Meldung aus Schanghai ist dort im chinesischen Viertel die Cholera ausgebrochen. Bis jetzt sind über 120 Personen erkrankt. Auch in Tientsin ist die Cholera zum Ausbruch gekommen.

Tod in kochendem Wasser

Ober-Waldenburg, 22. Juni. Das zweijährige Kind des Bergmanns Paul Hermann stürzte, als es sich mit seiner Mutter im Waschhause befand, in einen Kübel kochenden Wassers und erlag bald darauf den schweren Verbrühungen.

Großer Waldbrand in Nordfinnland

Ein Riesenbrand richtete erheblichen Schaden in den staatlichen Waldungen von Veitsiluoto (Nordfinnland) an. Die Ursache des Brandes, dem Holzbestände im Gesamtwert von etwa 18 Millionen finnischen Mark zum Opfer fielen, steht noch nicht fest.

Wohnung des Arbeitslosen Michael in Halle, Talstraße 29. Das Grundwasser dringt bei jedem Tau- oder Regenwetter ein, daß die Schlafstube der sechsköpfigen Familie zeitweise bis zu 15 Zentimetern unter Wasser steht!

(Aus der AIZ.)

Spiegel der Ereignisse

„Ein nationaler Trauertag"

Nun ist das welterschütternde Ereignis vorüber.
Eine Sensation liegt hinter uns.
Ja, das war ein Fressen für die gesamte Boulevardpresse!
„Ganz Neuyork in Aufregung!"
„Amerika in Hochspannung!"
„Deutschland in Erwartung!"
„Schmeling gegen Sharkey!"

Welches Ereignis sonst, als der Boxkampf Schmeling—Sharkey sollte die Welt, sollte Amerika in Aufregung versetzen? Hat doch Amerika „nur" 12 bis 13 Millionen Arbeitslose! Was kann die Oeffentlichkeit heute mehr interessieren, als der Meisterschaftskampf Schmeling-Sharkey, als die Frage, ob Schmeling oder Sharkey den Weltmeistertitel erhalten wird? Dazu kam in Deutschland noch folgendes: Neben Hitler war Schmeling der zweite nationale Held. Sein nationales Heldentum hat ungefähr den gleichen Ursprung, wie das Hitlers. Schmeling erhielt seinerzeit bekanntlich die Weltmeisterschaft nicht dadurch, daß er seinen Gegner besiegt hatte, sondern weil er von ihm einen „unqualifizierten" Schlag erhalten hatte. Nun sollte er zeigen, daß er wirklich Meister ist.

Nationalgesinnte Männer in Deutschland, das heißt, die Mannen aus dem Lager Hitlers, hielten schon ihre Fahnen in Bereitschaft, um festlich auf den Sieg Schmelings zu flaggen. Die Telegraphen-Union, die bekanntlich ganz im Geiste Hitlers geführt wird, meldete einige Stunden vor dem Boxkampf, daß kein Zweifel, auch nicht der leiseste, besteht, daß Schmeling nicht siegen würde, denn am deutschen Wesen muß die Welt genesen.

Und nun? O Schrecken, die bereitgehaltenen nationalen Fahnen müssen wieder eingezogen werden. Die Welt ist am deutschen Wesen nicht genesen. Schmeling ist besiegt.

Die Sonne geht auf wie an jedem Tag, und die Weltereignisse nehmen ihren weiteren Verlauf.

★

Vor Hunger Gras gegessen

In den Tagen, da Amerika „im Zeichen Schmeling—Sharkey" steht, lesen wir im „Neuyork American" die folgende Notiz:

„In Long-Island spielte sich gestern ein erschütterndes Ereignis ab. Auf einer Wiese wurden plötzlich acht Kinder von schweren Krämpfen befallen. Die Polizei wurde alarmiert und diese alarmierte wieder die Rettungsgesellschaft. Ein Krankenwagen erschien und überführte die Kinder ins nächstgelegene Hospital. Hier stellte der Arzt fest, daß die Kinder giftige Pflanzen verzehrt haben. Zwei der acht Kinder schweben noch in Lebensgefahr. Auf die Frage, weswegen die Kinder die Pflanzen gegessen haben, antworteten sie, daß ihre Eltern arbeitslos seien, daß sie schon seit Tagen keinen Bissen Brot erhalten haben, weil im Hause nichts vorhanden, und daß sie Gras gegessen haben, um ihren Hunger zu stillen."

So geschehen im Juni 1932 in Neuyork, der Metropole des größten kapitalistischen Landes der Welt, dem Zentrum dieses Landes, in dem unzählige Schiffsladungen Getreide ins Meer versenkt werden, weil kein Absatz vorhanden ist.

Das sind die Segnungen der kapitalistischen Zivilisation!

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0008

Aus der Arbeit der R.G.O.

Die besten Voraussetzungen für die rote Offensive

Skizze aus dem Lauchhammer-Werk

A.-K. Der Reichstagswahlkampf, der im wahrsten Sinne des Wortes eine Massenmobilisierung der Betriebsarbeiter bedeuten muß, hat bis jetzt schon sehr starke Diskussionen bei uns auf dem Lauchhammerwerk ausgelöst. Sozialdemokratische Kollegen, die bei der Präsidenten- und Preußenwahl noch überzeugt waren, daß ihre Partei wirklich gegen Hitler kämpft, erklären jetzt, daß sie am 31. Juli kommunistisch wählen. Der Aufruf unserer Partei, in dem gesagt wird, daß wir bereit sind, mit allen Organisationen, in denen sich Arbeiter befinden, gemeinsam gegen den Faschismus und die Kriegsgefahr zu kämpfen gewillt sind, wird sehr lebhaft begrüßt.

„Es ist Zeit, daß wir zusammenkommen und den Krempel hinschmeißen", das sind die Aeußerungen, die man immer wieder hört!

Parteilose Arbeiter sagen bei den Diskussionen, daß die sozialdemokratischen Führer praktisch bereits Hitler tolerieren und daß viele von den SPD-Führern zu Hitler noch überschwenken würden.

Gewerkschaftskollegen befürchten, daß bei Kämpfen die Gewerkschaftsführer die Kämpfe immer wieder abbiegen und verraten und dadurch die besten Einheitsfrontaktionen kaputt machen.

Sozialdemokratische Funktionäre werden selbst zweifelnd. Ein SPD-Funktionär sagte wörtlich: „Mir hängt längst alles zum Halse heraus. Jetzt sollen wir wieder Lärm schlagen für die Reichstagswahl, und im Preußen-Landtag lehnt unsere Fraktion die Amnestie für die politischen Gefangenen ab!"

Ein anderer Kollege betonte, daß einmal bei den Betriebsarbeitern, dann bei den Erwerbslosen und dann wieder bei den Betriebsarbeitern abgebaut wird. Das ginge so fort, bis alle kaputt seien. Man müßte mit der Geschichte doch endlich Schluß machen!

„Klassenkampf" und „Rotes Echo" zirkulieren im Betriebe, und Kollegen, die vor einem Vierteljahr noch die scharfe Schreibweise unserer Presse ablehnten, lesen mit Interesse unsere Zeitung. Auch Angestellte greifen danach. Sie sind über die Hitler-Politik längst stutzig geworden.

Es besteht im ganzen Betriebe eine wirkliche Stimmung für die rote Einheitsfront. Die besten Voraussetzungen, die Lauchhammerproleten in die Offensive gegen die kapitalistischen Ausbeuter und die faschistischen Terrorgarden zu bringen, sind vorhanden. Alle klassenbewußten Elemente müssen jetzt mithelfen, die rote Einheitsfront zu schaffen. Jeder muß sein bestes zur Aufklärung der Kollegen beitragen, dann wird unser Lauchhammerbetrieb zur roten Hochburg und zum Bollwerk gegen den Klassenfeind!

Alarmsignale aus der „Krughütte" der Mansfeld-AG

Verlängerung der Arbeitszeit bereits Tatsache

A.-K. Die Krughütte der Mansfeld-AG. ist von jeher eine besonders elende Klamottenbude gewesen. Es gibt kaum eine Arbeit, die in unserem Betriebe nicht gesundheitsschädlich ist, und es gibt ganz furchtbare Posten im Betriebe. Es ist die Aufgabe des Betriebsrates, für besonders schwierige Arbeiten besondere Abmachungen wegen der Arbeitszeit zu treffen. Jetzt fragt aber die Werksleitung nicht mehr nach dem Betriebsrat und auch nicht nach der Belegschaft. Ohne Massendruck lassen sich die Mansfeld-Könige nicht im geringsten beeinflussen. Jetzt ist man dazu übergegangen, die Extrazulagen bei gesundheitsschädigenden Arbeiten ganz wegzunehmen, z. B. bei den Gasarbeiten.

Der Wehrwolf-Betriebsrat Otto Ulrich aus Wimmelsburg hat sich von dem Werksleiter Dr. Reimann dermaßen einnehmen lassen, daß man sagen kann: Hier ist Hopfen und Malz verloren. Wir Kameraden haben den Schaden. Die dreckige Gasarbeit am Sint-Apparat wird auch bei achtstündiger Arbeitszeit ausgeführt; das gleiche gilt für die Reparaturarbeiten in der Gaswäsche. Der Werksleiter fragt den Ulrich, ob die Luft im Sint-Apparat schlechter sei als in der Gaswäsche, und Ulrich sagt: „Nein."

Es fehlte bloß noch, daß er erklärt hätte, daß die Luft geradezu herrlich sei!

Durch die lakaienhafte Haltung Ulrichs werden jetzt die Reparaturarbeiten bei neunstündiger Arbeitszeit ausgeführt!

Kameraden von der Krughütte! Wollen wir den Betriebsrat weiter so wurschteln lassen, sollen immer wieder die Mansfeld-Könige triumphieren? Der Werksfaschismus beginnt sich auszubreiten. Die schärfste Frontstellung gegen die Lakaien der Mansfeld-AG ist notwendig. Schließen wir die Einheitsfront, stellen wir unsere Forderungen mobilisieren wir zum Kampf!

Bilder aus Freyburg a. d. Unstrut

Betriebskorrespondenten geben einen Vorgeschmack vom „Dritten Reich"

Nachfolgend drei Berichte aus Freyburg, die infolge technischer Umstände etwas später gebracht werden, aber durch ihre ganze Art der Aufmachung höchst aktuell sind und zeigen, wie unsere Arbeiterkorrespondenten kurze und knappe Tatsachenberichte an den „Klassenkampf" senden sollen. Keine langen Bandwürmer, sondern lebendige Schilderungen. Die kommunistische Presse erhält noch größere Schlagkraft, sie wird zur furchtbarsten Waffe gegen den Klassenfeind.

Die Schriftleitung.

Herr Flemming versteht sein Geschäft

A.-K. Beim Kalkwerksbesitzer Flemming in Freyburg müssen die Brenner im Akkord Steine brennen. Sie verdienten bei der größten Anstrengung etwas über den Tagelohn. Herr Flemming, der immer davon spricht, daß er stets zum Wohle Freyburgs handelt, hat aber den Freyburger Proleten, „seinen Arbeitern", so richtig das Fell über die Ohren gezogen. Er zahlte nur 36 Stunden aus, und das übrige Geld behielt er inne. Ist bei den Steinen Pumps dabei (Murks), dann wird das den Proleten abgezogen. Einmal hat er hundert Zentner abgezogen. Dabei mögen kaum 40 Zentner wirklich die Bezeichnung „Pumps" verdient haben. An den Pumps hat Flemming noch nicht einmal Schaden, den er wird zu Staubkalk verarbeitet. Die Brennerkollegen müssen sich wehren gegen die Methoden des Flemming, dieses tüchtigen nationalen Mannes. Gegen Flemmings Methoden kämpfen, heißt gegen den Faschismus kämpfen. Wenn die Arbeit niedergelegt wird, dann ist es mit dem Profit des Herrn vorbei, dann jammert er, dann muß er nachgeben. Deshalb rüstet zum Kampf!

Auch Du

mußt die Plakette der Antifaschistischen Aktion tragen. Sorge dafür, daß auch Dein Nachbar an der Werkbank sie ebenfalls trägt

10 PF.

Naziproleten haben Hundelöhne satt

A.-K. Die Kalkwerke Kersten, Freyburg, gelten als [illegible] trieb des „Dritten Reiches" und zwar wurden nur Nazis [illegible] eingestellt. Diese arbeiten jetzt für einen Taler den ganzen Tag. Die erste Zeit waren die Proleten stolz darauf, durch ihre Hitlerei in den Betrieb zu kommen, aber heute haben sie schon die Schinderei für die Hundelöhne satt. Der Nazi-Betriebsleiter Spott [illegible] sich nicht mehr dicke tun mit der Erklärung: „Ich stelle nur Hitlerleute ein." Einige Arbeiter des Betriebes fluchen insgeheim längst über die ganze Hitlerei. Sie wagen es noch nicht offen mit dieser kapitalistischen Partei zu brechen. Einer hat zu einem Genossen geäußert: „Hitler fängt nur die Menschen ein, damit sie sich besser ausbeuten lassen." Der Kollege hat das richtig erkannt. Er soll nur dafür sorgen, daß auch alle übrigen dahinterkommen.

Bei richtiger Aufklärungsarbeit wird der Herr Unternehmer bald feststellen, daß aus seiner Naziburg etwas anderes wird, nämlich eine rote Burg, wo alle Tiraden des Dritten Reiches nicht mehr verfangen, wo die Argumente der Lohntüte eben [illegible] ker wiegen als die großmäuligen Versprechungen der Hitler-Phraseure.

Schuften für das karge Essen

A.-K. Der Nazimann Krauschwitz in Freyburg, genannt der Kapitän, besitzt einen Berg, den er von Naziproleten bearbeiten ließ. Die Proleten glaubten, ein paar Pfennige zu verdienen. Als sie den ganzen Tag geschuftet hatten, sagte Krauschwitz: „Na, da kommt mal rein und eßt ein bißchen Abendbrot." Geld gab es nicht!

So soll es im „Dritten Reich" überhaupt sein: Schuften für karges Essen, und dann hoch die Hand: „So hoch liegt der Dreck!" Das Maul aufgerissen: „Heil Hitler!", und die Besitzenden grinsen hinter den Gardinen vor: „Wir haben es doch herrlich weit gebracht. Die Proleten sind kirre und schuften für uns ..."

Schluß damit, Proleten! Weg von der Nazi-Partei, hin zur roten Front! Ueberdenkt eure Lage richtig, dann werdet ihr einsehen, daß nur der Kampf für die unmittelbarsten Forderungen der Arbeiterschaft der einzig gangbare Weg ist gegen Hunger und weiteres Elend.

Landarbeiterin an den Gauleiter Saupe

Der Verrat der Bürokraten wird erkannt, der Wille zur roten Kampfeinheit wächst

Wie weit die Oppositionsstimmung der Landarbeiterschaft gegen den Kurs der verräterischen Bürokratie gewachsen und erstarkt ist, das beweist ein Brief, den eine im DLV organisierte Kollegin aus Plötz (Saalkreis) an den Gauleiter Saupe schrieb. Wir wollen die wichtigsten Stellen des Briefes widergeben:

„Ich denke doch, daß wir 13 volle Jahre unseren Pflichten im DLV nachgekommen sind, so daß wir von unseren Leitern nicht verraten und in den Dreck getreten werden sollten. Aber leider ist das Gegenteil passiert, wir sind von den Gewerkschaftsbonzen einfach im Stich gelassen und verraten worden. Als der Verband 1919 mit wenig Mitgliedern gegründet wurde, war er stark genug, die Lohn- und Deputatsforderungen durchzusetzen. Heute, wo er viel stärker ist, kann der DLV nicht mehr die Arbeiter in ihrem Lohnkampfe unterstützen, sondern er läßt sie einfach im Stiche!

Es ist ja nicht anders zu erwarten. Die Gewerkschaftsbonzen, die gemeinsam mit den Kapitalisten und Krautjunkern kuhhandeln, können ja die Arbeiter in ihren Kämpfen nicht unterstützen.

Warum getraut sich jetzt Böhlert keine Versammlung durchzuführen? Weil er zu feige ist, und uns nicht klarlegen kann, warum sie uns verraten haben. Wir sehen uns deshalb als Mitglieder des DLV, die 13 Jahre im Verbande waren, gezwungen, uns dem roten Einheitsverband anzuschließen.

Nun sollen mal die Gewerkschaftsbonzen für 17 Pfennig pro Stunde bei Wind und Wetter auf das Feld gehen und arbeiten; dann würden sie uns nicht mehr verraten, dann würden sie [illegible] unsere Interessen eintreten.

Daß wir von den Bonzen verraten wurden, hat uns stets [illegible] Arbeiterzeitung aufgezeigt, und wir haben jetzt erkannt, daß [illegible] stets recht behalten hat. Dies schreibt eine Arbeiterfrau.

gez. Anna Bohna, Plötz"

Zu dem Brief ist ein Kommentar überflüssig; er spricht für sich; er zeigt den Willen der Landarbeiterkollegen zur Schaffung der roten Einheitsfront für das Landproletariat. Die gesamte Arbeiterschaft muß die Landarbeiter dabei nach besten Kräften unterstützen und ihnen helfen!

Metallarbeiterkollegen!
Heraus zu den Metallarbeiter-versammlungen!

Die elende Lage der Metallarbeiterschaft, die Lohnabbaupolitik der Gewerkschaftsbürokratie, die Notverordnung der Papen-Regierung, die frechen Ueberfälle der Hitler-Faschisten machen es notwendig, daß die Metallarbeiterschaft zu den Tagesfragen und auf der Grundlage der roten Einheitsfront zum bevorstehenden DMV-Verbandstag in Dortmund Stellung nimmt.

Alle Kollegen müssen erscheinen!

In Halle am Sonnabend, dem 25. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Friedrichsgarten". Ref.: Kurt Kühn, Halle.

In Merseburg am Sonnabend, dem 25. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Kyffhäuser". Ref.: Karl Lüttich, Halle, und Kollege Walter, Berlin, Reichsleiter der Industriegruppe Metall.

In Dürrenberg am Sonnabend, dem 25. Juni, 20 Uhr, im Lokal „Kronprinz". Ref.: Hans Vollmann, M. d. R.

Die Einladung ergeht an alle Metallarbeiterkollegen, gleich, wie und wo sie organisiert sind. Das Gebot der Stunde ist Schaffung der roten Einheitsfront gegen Lohnraub, Faschismus und imperialistischen Krieg!

Die Fraktionsleitungen der Opposition.

Wehrt euch gegen Entlassungen!

Kumpels von „Paul II" erkennen, daß das Zurückweichen vor den Grubenbaronen falsch war

A.-K. Der Obersteiger Kitze, der das Regiment auf „Paul II" führt, hat sich zur Aufgabe gestellt, möglichst schnell alle revolutionären Arbeiter aus dem Betrieb hinauszurationalisieren. Seinen Plänen sind ja allerlei Momente entgegengekommen, z. B. der 15prozentige Lohnabbau der Brüning-Regierung, die Haltung reformistischer Betriebsräte, das Zurückweichen der Kameraden vor den Unternehmerdiktaten. Als die Kumpels von Grube „Siegfried" streikten, dirigierte bekanntlich der reformistische Betriebsrat Böttcher auf Befehl der Bürokraten Gräfe, Dreschmann und Konsorten die Hammerschaften der „Eisernen Front" zum Streikbruch nach Grube „Siegfried". Jetzt zeigt sich die Werksleitung für diese Tat der reformistischen Führer erkenntlich, indem sie auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grube „Paul II" verschlechtert, indem die Streikbrecher von Grube „Siegfried" selbst merken, daß ihre Lohntüte wieder ganz gewaltig geschmälert wird.

Holzarbeiten sollen nicht mehr bezahlt werden, an allen Ecken und Enden werden die Möglichkeiten zur Steigerung des Profits herausgesucht. Kaum vier Wochen nach dem Streikbruch auf Siegfried teilte die Werksleitung dem Böttcher mit, entweder macht ihr jetzt Feierschichten, oder es erfolgen Entlassungen. Die Belegschaft fiel wieder auf den Schwindel der Bürokraten hinein, nahm Feierschichten und damit Lohnabbau hin.

Und jetzt kommt das dicke Ende nach: 200 Mann sollen wieder fliegen, trotz der Feierschichten! Sie sollen fliegen, um kurze Zeit danach zu neuen und schlechteren Bedingungen „vorübergehend" wieder eingestellt zu werden. Böttcher soll übrigens jetzt auch ein recht dummes Gesicht machen, weil er kürzlich nur sechs Mark in der Lohntüte hatte! Das ist doch wohl ein bißchen starker Tobak für so einen tüchtigen Mann. Man könnte annehmen, daß die Werksleitung den Bogen jetzt wirklich überspannt. Wenn sich nun Böttcher, der Streikbruchorganisator, einmal auf seine Wut besinnt, was dann?

Doch Spaß beiseite! Jetzt muß die Belegschaft von „Paul II" Schluß machen mit der Politik des Zurückweichens, mit der Politik der reformistischen Betriebsräte der Böttcher und Konsorten.

Die rote Einheitsfront ist das Gebot der Stunde!

Mit Kampfmobilisierung muß geantwortet werden. Böttcher wird keine Einheitsfront schmieden; er wird schließlich davon reden, wenn der Druck von unten stark ist. Es kommt nicht auf Böttcher an, es kommt auf uns alle an, Kameraden. Wir sind uns einig, daß wir keinen Lohnabbau hinnehmen und keine Entlassungen dulden können. Streik muß die Antwort sein auf die weiteren Pläne der Grubengewaltigen. Schluß mit der Politik des „kleineren Uebels", Kampf ist die Losung!

Wichtige Antikriegsbroschüren!

1. Die Kriegsziele des japanischen Imperialismus. Das [illegible] nis des japanischen Ministerpräsidenten Tanaka über die [illegible] nische Politik in der Mandschurei . . . . . . Preis [illegible]
2. Krieg, Intervention-Weltkrieg (illustriert) . . . Preis [illegible]
3. Das Geheimnis der Mandschurei . . . . Preis [illegible]
4. Hölle über Schanghai . . . . Preis [illegible]

Zu beziehen durch alle Literaturobleute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0009

AUS·DEM·BEZIRK

Donnerstag, den 23. Juni 1932.

Schluß mit der Willkürherrschaft

..K. Bischofrode. Seit langer Zeit hat der Gemeinde-...her am Orte nach Gutdünken schalten und walten können. ... Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bekamen überhaupt ... Unterstützung, verheirateten wurde sie nur zum Teil ausge-... Vorkommende Arbeiten in der Gemeinde blieben seinen ...uen vorbehalten, die dann auch seine häuslichen Arbeiten ...st verrichten mußten. Will jemand einen Antrag stellen ... eine Auskunft einholen, so wird er einfach hinausgewiesen. ...ind Fälle vorhanden, wo verheiratete Unterstützungsberech-... vier Monate lang zu wenig Geld erhalten haben.

...s dieser Gemeindevorsteher jetzt abermals einen Wohlfahrts-...pfänger auf diese Weise behandeln wollte, kam er an die ...e Adresse. Ein neu zugezogener Genosse nahm sich der An-...enheit an und hielt gründliche Abrechnung. Als dem Ge-...vorsteher alle seine Handlungen vorgehalten wurden, er-... dieser Faschist: **„Es fällt mir nicht ein, gegen Sie wegen ... Sachen vorzugehen."** Nach seinen üblichen Methoden ver-... er auch den Genossen aus dem Amtszimmer hinauszu-..., was ihm aber nicht gelang. Schließlich sah er sich ge-...gen, die geforderte Unterstützung auszuzahlen. Welche Auf-...g dieser Faschist über die Einwohner von Bischofrode hat, ...um Ausdruck, als er erklärte: **„Die Einwohner sind für mich ... ich nicht für sie da. Wenn die Erwerbslosen von Bischof-... nicht zu faul wären zum arbeiten, hätten sie schon welche."** ...n dem Treiben dieses Gemeindevorstehers sind die sozial-...kratischen Behörden des Landratsamts seit langem unter-... Ihre Erklärung ist aber kurz: „Wir können dage-... nichts machen." Deshalb ist es notwendig, daß die ...ohner von Bischofrode sich in der roten antifaschisti-... Einheitsfront zusammenschließen, um gemeinsam für die ... als berechtigten Forderungen zu kämpfen.

Mit dem Boot nach der Sowjetunion

..n Sonntag früh sind drei seit Jahren arbeitslose junge Leute ...Kaundorf bei Deuben, in einem kleinen, in monatelanger ...mer Arbeit selbstgebauten Boot abgereist. Das Boot ist acht ...r lang und ein Meter hoch und wird durch ein Bleigewicht am ...m gehindert. Vorgesehen sind ferner eine kleine Schiffs-...e mit Motorantrieb und zwei elektrische Lampen. Die drei ...ndlichen wollen die Saale abwärts, durch die Elbe, den ...eschen Kanal, die Havel, Spree, den Friedrich-...helm-Kanal und auf der Oder nach Stettin und ... an der Ostseeküste entlang nach der Sowjetunion gelangen. ...rend zwei von ihnen in der Sowjetunion bleiben wollen, will ...nach dem Schwarzen Meer und von dort aus bis nach Afrika ... Die Mittel zum Antritt der Reise wurden durch freiwillige ...ben aufgebracht, der weitere Unterhalt soll durch Verkauf von ...gefertigten Ansichtskarten verdient werden.

Magistrat sabotiert Auszahlung beschlossener Unterstützung

..K. Hohenmölsen. Nach der letzten Erwerbslosenver-...mlung zog der Kampfausschuß geschlossen nach dem Rathaus, ...stzustellen, weshalb die bewilligten 2000 Mark für die Er-...slosen nicht zur Auszahlung kommen. Dieser Beschluß war ...r öffentlichen Stadtverordnetensitzung einstimmig gefaßt. ...er Magistrat stand auf dem Standpunkt, es wäre kein Geld ...Auch in dieser Sitzung waren es die Kommunisten, die dem ...istrat nachwiesen, wo noch mehr als 2000 Mark herausgeholt ...en könnten.

...i den Verhandlungen des Kampfausschusses mit dem Ma-... erklärte der stellvertretende Bürgermeister Eichner,

...r habe von der Regierung Anweisung erhalten, die 2000 Mark nicht auszuzahlen.

...sprach, mit dem Landrat in Weißenfels noch einmal ...rhandeln. Eichner war auch derjenige, der gemeinsam ... dem Vorsitzenden des Baugewerksbundes, Zahlstelle De-...ch, bei der Wiederaufnahme der Arbeit den streikenden ...rbeitern vorschlug,

...daß diese nicht auf ihren Stundenlohn von 96 Pfennig ...beharren, sondern mit 85 Pfennig zufrieden sein sollten.

...r ist auch derjenige, der immer wieder sein „warmes Herz" ...ie Arbeiter betont, sich dann aber bei passender Gelegenheit ...ie Regierung beruft, die ihn hindert, Beschlüsse durchzu-...n.

...emeinsam mit den Betriebsarbeitern werden die Erwerbs-... von Hohenmölsen alles tun, um den Kampf der Werktätigen ...ganisieren. Niemals wird die schofle Handlungsweise ver-... werden. Die Bauarbeiter haben volles Vertrauen zur ... und werden alles tun, um in der Antifaschistischen Aktion ... Mann zu stehen.

Was sich ein Nazi-Gemeindevorsteher alles erlaubt!

..K. Dronsig. In der kleinen Gemeinde Hassel ist ein ...Gemeindevorsteher und ein Nazi-Kassenrendant. Die Söhne ...Gemeindevorstehers sind eingefleischte Nazis, der eine sogar ...ppenführer. Hinter Hassel führt nun gleich die Kreisstraße ...g. Hier lagerten vom Kreis Pflastersteine. Herr Müller ..., die kannst du gebrauchen und deinen Hof damit pflastern. ...hat er zirka fünf Meter Pflastersteine dort weggeholt, und ...e Hof damit gepflastert, ohne den Kreis zu fragen. Ein Nazi-...u kann sich ja alles erlauben. Wir fragen an, was gedenkt ...Kreis gegen diesen Gemeindevorsteher zu tun? Wir Einwoh-...on Hassel verlangen vom Landrat die Sache zu prüfen, und ...Gemeindevorsteher seines Postens zu entheben. Der zweite ...unde ist der Nazi Gaudig als Kassenrendant, der die Wohl-...erwerbslosen schikaniert. Ein Wohlfahrtserwerbsloser ... vier Tage gearbeitet, und zwar in zwei Wochen, je zwei Tage. ...szeit betrug pro Tag 6 Stunden. Also war der Verdienst ...al. Es sind auf die Unterstützung 3 Mark anzurechnen. Die ...inigungen waren alle beigebracht. Trotzdem zahlte der Nazi-... die Unterstützung nicht aus.

...rwerbslose Arbeiter von Hassel, reiht euch ein in die rote ...itsfront, im Kampfe gegen den Faschismus! Wir werden die ...herren im Auge behalten.

...umburg. Durch Gas vergiftet. Der Besitzer des Re-...nts „Weidmannsruhe", Hermann Kunze, hat sich durch Gas ...et. Ueber die Gründe der Tat ist nichts bekannt, doch ... Kunze in einem Zustand geistiger Umnachtung gehandelt

Der Nachtwächter als Vertreter der Staatsgewalt

A.-K. Blumberg. Der Nachtwächter Franz Helbig hat sich wieder einmal ein Stückchen besonderer Art geleistet. Der Arbeiter Paul Müller aus Pakisch erhielt einen Strafbefehl von der Staatsanwaltschaft über 20 Mark Geldstrafe und 2,50 Mark Kosten, ohne Termin und ohne Zeugenvernehmung. Er wird beschuldigt, bei der Präsidentenwahl den Nachtwächter Helbig mittels gefährlichen Werkzeugen gemißhandelt und auch Wahlplakate angeklebt zu haben. Müller ist ein schwächlicher Mann, die Backen eingefallen, auf das stärkste unterernährt. Dieser ausgehungerte Arbeiter soll den Riesen Helbig gemißhandelt haben. Wenn man beide gegenüberstellt, so steht ein Zwerg einem Riesen gegenüber.

Einwandfrei steht fest, daß Helbig schon wegen tätlichen Angriffs vorbestraft ist. Auch als er noch Landarbeiter war, ist er nie mit seinen Kollegen gut ausgekommen. Derartiges kann man von Müller nicht behaupten. Jetzt steht noch fest,

daß Müller in der fraglichen Nacht überhaupt nicht in Blumberg gewesen ist.

Helbig aber erklärte vor dem Amtsrichter, „Jawohl, der war es." Selbst die Helfer des Helbig in der fraglichen Nacht, Hakenkreuzjünglinge, mußten zugeben, daß es sehr finster war und daß sie niemand erkannt hätten. Als guter Freund des Gemeindevorstehers, glaubt Helbig, sich aber alles erlauben zu können.

So bekommen auch seine Söhne jeder 8 Mark Wohlfahrt, während andere Jungproleten nur 4 Mark oder gar nichts erhalten.

Müller hat selbstverständlich Einspruch gegen den Strafbefehl erhoben und bleibt die gerichtliche Entscheidung abzuwarten.

In einem zweiten Fall soll der Arbeiter Paul Braune mit einem Handwagen Kartoffeln gestohlen haben. Auf die Erzählung seines Sohnes hin, daß bei Helbig früh um 5 Uhr ein Wagen auf dem Hofe gestanden hätte, ruft Helbig den Landjäger, der die Kartoffeln beschlagnahmt und zum Gemeindevorsteher schaffen läßt. Die Freunde Helbigs werden niemals erwischt, auch wenn es in der Nacht tageshell ist. Denn sieht er keinen.

Dieser Nachtwächter wollte einmal Gemeindevorsteher werden, aber die Einwohner haben den Vogel längst erkannt. Die vielen Warnungen vor diesem Faschisten wurden bisher noch bei vielen in den Wind geschlagen, jetzt aber beginnt es zu dämmern. Deshalb noch festerer Zusammenschluß, kämpft und arbeitet mit den Kommunisten, dann wird es auch in Blumberg besser gehen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die arbeiterfeindliche Presse im Dienst des Naziterrors

A.-K. Zeitz. Die täglichen Ueberfälle und Provokationen von seiten der Nazis gegen revolutionäre Arbeiter werden von der „Tante", sowie vom Zeitzer „Trommler" mit allen Mitteln ins Gegenteil umzufälschen versucht. Man merkt es diesen Leuten in den Redaktionsstuben an, daß ihnen die sich auf immer breiterer Basis bildende rote Einheitsfront durchaus nicht paßt. Deshalb müssen sie versuchen, die Ueberfälle der Nazis auf revolutionäre Arbeiter in Ueberfälle auf Nazis umzudichten. Wenn dann noch verkommene Subjekte Ueberfälle auf die eigene Person fabrizieren, werden solche Meldungen natürlich mit Freuden gebracht. Einen solchen Versuch hat auch der Schweizer Walter Lange unternommen. Daß er nach seinen Erzählungen überhaupt noch lebt, ist ein Rätsel. Einmal sollten 30 Kommunisten einen Ueberfall auf einen Lange gehörenden Schrebergarten gemacht haben. Ein anderes Mal sollen auf Lange beim Heimweg vier Schüsse abgegeben worden sein. Keiner dieser Schüsse hat aber getroffen, vielleicht haben Kinder irgendwo mit Zündplättchen geschossen, was Lange genügte, einen großen kommunistischen Ueberfall zu konstruieren.

Kein Mensch nimmt die Ueberfälle ernst! Aber Lange, der einstmals der KPD angehörte, glaubt, mit seinen Meldungen den roten Sportlern Schwierigkeiten bereiten zu können. Dies wird ihm nicht gelingen, die roten Sportler werden in der gemeinsamen antifaschistischen Einheitsfront zu kämpfen wissen.

Gemeindevertretersitzung in Zangenberg unter Führung der Kommunisten

A.-K. Die Etatberatung des Hungeretats stand im Zeichen der kommunistischen Anklagerede des Genossen Voigt gegen das faschistisch-kapitalistische System. Während unser Genosse den Anwesenden den revolutionären Ausweg aus dem Hungerdasein aufzeigt, flüchten die faschistischen Vertreter aus der Sitzung. Zu jeder Position ergriffen nur die Kommunisten das Wort. Stumm und gedrückt sitzen die SPD-Vertreter auf ihren Plätzen. Jetzt erkennen auch sie, wo sie der Kurs der Hindenburg-Politik hinbringt. Genosse Voigt erklärt, daß wir nie und nimmer einem derartigen Hungeretat zustimmen werden. Nur die SPD-Vertreter gaben ihre Zustimmung. Zu den Wohlfahrtsempfängern spricht Genosse V., daß es endlich Zeit ist, den Kampf unter roter Einheitsfront gegen weiteres Massenelend aufzunehmen. Noch eine Notverordnung und die Friedhöfe werden mit verhungerten Erwerbslosen überfüllt. Selbst bei Vertretern der SPD-Fraktion fand die Anklagerede des Genossen Voigt Zustimmung. In der Aussprache über einen Antrag für Bewilligung einer Beihilfe zum Bau einer Kreisjugendherberge erklärte der SPD-Vertreter Frenzel, daß auch den Kommunisten die Jugendherbergen sowie Sportplätze zur Verfügung gestellt werden müssen, daß nicht nur die faschistischen Organisationen das Recht haben, sich in staatlichen Heimen und auf Sportplätzen als Wehrorganisation gegen das Proletariat zu organisieren. Das hatte sich der Fraktionsvorsitzende nicht vermutet, daß sein Genosse auch für die Kommunisten forderte, da er ja derjenige war, der die roten Sportler durch Polizei vom Sportplatz jagte. Jetzt haben schon die Funktionäre genug von der Tolerierungspolitik der SPD. Es kracht schon im Gemeindeparlament. Wie lange noch wollen die hungernden Anhänger der SPD zusehen, wie sie von ihren Führern immer tiefer ins Elend gestoßen werden? Hinein in die Kommunistische Partei. Sie allein kämpft gegen Hunger und Not, gegen Faschismus und Unterdrückung.

Ein interessanter Brandstifterprozeß

Ein interessanter Brandstifterprozeß beschäftigte das Weißenfelser Schöffengericht, das in dem Gasthof „Zur Sonne" in Profen verhandelte. Das Landwirtsehepaar Rümmler aus Profen wurde beschuldigt, die massive Scheune seines Gutes in Brand gesteckt zu haben. Die Anklage stützte sich auf zwei Briefe. Einen hatte der Angeklagte drei Tage vor dem Brand erhalten. In diesem Brief wurden schwere Drohungen gegen Rümmler ausgestoßen. Der Brief war von Frau Rümmler der Polizei übergeben worden. Der zweite Brief war direkt an die Zeitzer Polizei gerichtet worden, als sich der Ehemann bereits in Untersuchung befand. Der zweite Brief war von einem Handwerksburschen in Leipzig aufgegeben, der sich darin der fahrlässigen Brandstiftung bezichtete.

Man folgerte nun, daß der erste Brief von dem angeklagten Ehemann, der zweite von seiner Frau geschrieben sei, um allen Verdacht von sich abzulenken. Das Gutachten des Schriftsachverständigen fiel sehr zuungunsten der Angeklagten aus.

Ein anderer Schriftsachverständiger hatte sich weit weniger bestimmt geäußert. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der auf Grund des einen Gutachters gegen den Ehemann Rümmler ein Jahr Zuchthaus und gegen die Ehefrau drei Monate Gefängnis beantragte, kam das Gericht zu einem Freispruch. Es war der Ansicht, daß es nicht angängig sei, das Gutachten eines Schriftsachverständigen zur Grundlage des Urteils zu machen.

Mansfeld-Sangerhausen

Auch die Arbeiterfrauen gehören in die Kampffront

A.-K. Helfra. Eine Arbeiterfrau mahnt: Mein Mann ist seit 3 Jahren arbeitslos. Vier Kinder wollen ernährt sein im Alter von 7, 9, 11 und 13 Jahren. Was das in der heutigen Zeit bedeutet, braucht nicht viel auseinandergelegt zu werden. Bisher betrug die Unterstützung noch 16,65 Mark. Davon wird jede Woche 1 Mark für Kohlen und 1 Mark für Schulden einbehalten,

von den übrigen 14,65 Mark soll die sechsköpfige Familie ernährt, gekleidet, sollen Miete, Licht- und Wassergeld bezahlt werden.

Jetzt kommt die neue Notverordnung der Papen-Regierung. Die Unterstützung soll um weitere 15 Prozent abgebaut werden. Ich appelliere an alle Arbeiterfrauen, die das gleiche Schicksal tragen. Wollen wir uns das noch länger gefallen lassen? Wenn wir noch weiter stillhalten, ist es der Kapitalistenklasse ein Leichtes, uns bald zu Hunderttausenden auf den Friedhof zu bringen. Es ist an der Zeit, daß alle, die zum Hungern verurteilt sind, sich fest in der Kampffront zusammenschließen. Frauen aller Schichten, gleich welcher Partei, kämpft mit der roten Einheitsfront gegen Lohn- und Unterstützungsabbau.

Nichts für die Erwerbslosen

(Arbeiterkorrespondenz Schraplau)

Am letzten Sonnabend wurde die diesjährige Kirschenernte verpachtet und brachte einen Erlös von 1632 Mark. Der Magistrat versuchte natürlich, so viel als möglich herauszuschlagen. Von den Erwerbslosen wurde auch ein Angebot in Höhe von 25 Mark auf die Kirschenernte einer großen Straße abgegeben, mit dem Hinweis, daß so die Erwerbslosen zu billigen Kirschen kommen könnten. Es wurde auch kein höheres Gebot abgegeben, aber der Magistrat erteilte noch nicht den Zuschlag. Diese gutbezahlten Herren können sich einfach nicht in die Lage der Erwerbslosen hineindenken. Den Erwerbslosen soll alles genommen werden.

Achtung! Pionierleiter der proletarischen Massenorganisationen

Wir verweisen noch einmal auf die am Sonntag, dem 26. Juni, 9 Uhr, in Halle, „Produktiv", stattfindende wichtige Sitzung.

Es müssen vertreten sein die Pionierleiter der Roten Jungpioniere, Rote Hilfe, IAH und Sport aus dem UB Saalkreis, Merseburg, Eisleben, Delitzsch und Bitterfeld.

Restloses und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich!

Letzte Kurzmeldungen

Raubüberfall bei Dronßig

In der Nähe von Dronßig, af sogenannten Predel, wurde eine nervenkranke Person aus Gera ihrer Barschaft in Höhe von 9 Mark beraubt. Es gelang dem Landjägermeister, den Täter, einen jungen Menschen, festzustellen und dem Amtsgericht Zeitz zuzuführen.

Exmittierter sucht sich sein Recht

Ein zwangsweise Exmittierter in Holzweißig erschien auf dem Büro des Amtsvorstehers und verlangte eine bessere Unterkunft. Auf die Ablehnung wurde der Antragsteller handgreiflich. Er zertrümmerte einen Teil der Einrichtung des Raumes. Den herbeigerufenen Landjäger griff der Wütende tätlich an und fügte ihm mit einem Glase stark blutende Kopfwunden zu, wobei der Klageführende von seiner Frau unterstützt wurde. Vor dem Rathaus hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die teilweise eine drohende Haltung einnahm. Polizeiverstärkung wurde herangeholt, die zwar den Gummiknüppel schwang, aber das Wohnungselend auch nicht beseitigte. Mit dem Wachsen der Erwerbslosigkeit werden die Fälle der Exmittierungen sich hundertfach wiederholen. Aufgabe der Arbeiterschaft ist, geschlossen zusammenzustehen im Kampfe gegen Not, Elend und faschistischen Terror.

Eilenburg. Annahme des Eilenburger Haushaltsplanes. Nach einer Etatsrede des Oberbürgermeisters Dr. Belian und der Aussprache der Fraktionen wurde der Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von 900 000 Mark gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Eine Aussprache über die Regiebetriebe endete mit der Ablehnung des eingebrachten Auflösungsantrages. Im Etat sind gewaltige Abstriche bei den Positionen für Sozialausgaben gemacht worden, während die obere Beamtenschicht nicht daran denkt, auf einen Teil ihrer hohen Gehälter zugunsten der Armen zu verzichten. Und sie sind es gerade, die immer von Nächstenliebe reden und auffordern, Opfer zu bringen.

Schafstädt. Todessturz vom Heufuder. Der Geschirrführer Thiele, der beim Heuaufladen tätig war, stürzte infolge Anziehens der Pferde kopfüber vom Fuder ab. Schwerverletzt brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus, wo er verstarb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320623-13/fragment/page=0010